Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

299 (17.12.1870) I. Blatt

Badiſche Landes-Zeitung.

Nr. 299. 1. Blatt.

Anzeigengebühr: Die 1ſpaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr.

Karlsruhe, Samſtag, den 17. Dezember 1870.

Ausgabe: Täglich (außer Montags).
Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Poſt 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung.

Vom Kriegsſchauplatz.

Genf, 12. Dez. (Bund.) Eine 2. badiſche Ambulanz mit 1 Arzt, 4 Wärtern, 1 Wagen und 4 Pferden iſt geſtern Nachmittags, zum Schutze gegen die franz. Bauern u. Mobilgarden, durch 3 Francs-tireurs eskortirt, hier angekommen und heute über Baſel nach Dijon abgereiſt. Garibaldi hat ſich der Leute in freundlichſter Weiſe angenommen und ihnen, trotz der Einſprache franz. höherer Linienoffiziere, die Francs-tireurs und den Wagen nebſt Pferden mit einem eigenhändigen Paſſirſchein mitgegeben. Der Arzt ſagte, daß der Krieg keine ſo traurigen Seiten zeigen würde, wenn ſich die Franzoſen wie Garibaldi und ſeine Leute benähmen.

○ **Eſſert**, 5. Dez. (Aus einem Feldpoſtbrief.) Wir nebſt einer Kompagnie bayer. Pionniere befinden uns hier nicht allein in einer öden und traurigen, ſondern auch in einer ſehr gefährlichen Gegend, ½ Stunde vor der Feſtung, in dem gänzlich verlaſſenen und halb zuſammengeſchoſſenen Dorfe Eſſert. Keine Minute ſind wir ſicher, und jeden Augenblick ſind wir auf Granaten, die uns zuſammenſchlagen, gefaßt. Ehe wir hieher kamen, waren wir in Eloie 3 Stunden von hier in Kantonnement. Daſelbſt brachten wir gerade 8 Tage zu, größtentheils mit Wegbau beſchäftigt. Eine Nacht waren 40 Mann, worunter auch ich, ausgerückt nach Valdoye, ¼ Stunde von der Feſtung, und verbarrikadirten dieſes Dorf, unterſtützt von 500 Mann Infanterie. Als genannte Arbeit fertig war, fing es an zu tagen. Schaarenweiſe kamen die Franzoſen aus der Feſtung, um uns aus der genommenen Stellung zu vertreiben. Hinter unſern Barrikaden waren wir zum Empfang bereit. Kaum waren die Herren Franzoſen einige hundert Schritte aus der Feſtung, als ſie es vorzogen, ſich wieder nach Hauſe zu begeben. Am nächſten Tage jedoch, den 23. auf 24., verſuchten ſie unſere Infanterie aus genanntem Dorfe zu werfen. Aber ſie hatten ſich ſchwer verrechnet. Mit dem Verluſte von etlichen 40—50 Gefangenen und 170 Todten zogen ſie es vor, den Rückzug wieder anzutreten. Von unſerer Seite waren nur 12 Mann leicht verwundet worden. Noch ſchlimmer war es dem Feinde am Morgen des 15. Nov. ergangen. 3000 Mann ſtark kam der Feind auf unſere Vorpoſten, trieb dieſelben zurück bis auf die Replis, die, da der Ausfall uns verrathen worden war, mit 600 Mann verſtärkt worden. Genannte 600 Mann lagen vom Feinde nicht bemerkt in den Reben. Bis auf 200 Schritte ließen die 61er die Franzoſen herankommen, als der Hauptmann kommandirte: „Kinder, jetzt Feuer." Drei Salven und 300 todte Feinde, darunter 2 Oberſt, blieben auf dem Platze. Außerdem wurden noch 150 Gefangene gemacht. — Bis zum Tage, an dem ich Deinen letzten Brief erhielt, alſo bis vor 2 Tagen, hatte ich noch nie die Schauer des Krieges ſo kennen gelernt, wie an dem Mittage des genannten Tages. Alle Augenblicke rief die ausgeſtellte Wache: „Bombe! nieder!" Trotzdem wir, platt auf dem Boden in den Gräben lagen, wurde Manchem ein Granat- oder Bombenſtück in die Rippen gejagt; auch ich blieb nicht verſchont, jedoch ohne eine Verletzung davon zu tragen. Bis 9 Uhr Abends war alles gut gegangen. Plötzlich kommt eine Bombe, ſchlägt die Blendung einer Batterie ein; 6 Mann leicht, 4 ſchwer verwundet und 2 Todte waren der Verluſt durch das koloſſale Geſchoß. Den Todten waren die Köpfe abgedrückt. Welche Gefühle uns Pionniere, die wir neben der Batterie arbeiteten, beſchlichen, kannſt Du Dir vorſtellen. Niemand wollte die Todten hervorholen. Ich erwies den Kameraden den letzten Liebesdienſt und trug ſie mit Hilfe Anderer unter dem fürchterlichſten Feuer ins Lazareth hieher; zur Batterie zurückgekehrt, ſtellten wir die Blendung wieder her, ohne weitere Verluſte zu erleiden. Am Abend vorher hatten wir eine preuß. Kompagnie Pionniere und faſt 3000 Infanteriſten, 7 Batterien mit den nöthigen Kommunikationen ausgehoben. Trotz des ſtarken Feuers hatten wir wenig Verluſte. Am Morgen des 3. begannen unſere Batterien mit 27 Geſchützen, 11 24-pfündigen, 4 50-pfündigen Mörſern und 12 12-Pfündern, das Bombardement. Eine ſchwere Aufgabe, 27 Geſchütze gegen vielleicht 100—150, meiſt bedient von Mannſchaft die die Entfernungen kennt. In der Zeit von 4 Stunden waren 2 unſerer Batterien verſtummt, weil die Bedienung faſt ſämmtlich weggeſchoſſen worden war. Außerdem waren an 100 Infanteriſten todt oder verwundet. Heute geht's Gottlob beſſer. Die meiſten der Verwundeten hatten die Beine oder Arme verloren. Welchen Eindruck der Anblick dieſer Armen auf mich machte, kannſt Du Dir vorſtellen. Mit einem wahren Grauen ging ich deßhalb geſtern in die Schicht. Und es hätte nicht viel gefehlt, ſo wäre mein Loos auch das ſo Vieler geweſen. Eine der feindlichen Granaten ſchlug gerade vor der Bruſtwehr ein, wo ich arbeitete, und platzte. Halb zugedeckt, erholte ich mich bald von meinem Schrecken. — Ich ſchließe, da wir von 4—12 Uhr heute Nacht wieder in Schicht kommen. Ich gehe im Vertrauen auf Gott und hoffe, glücklich wieder heim zu kehren. Da wir Weihnachten vor Belfort feiern werden, ſo kannſt Du meine Weihnachtsgeſchenke mir hieher ſchicken. — Die Schicht iſt Gottlob vorüber. Aber welche Gefahren waren auszuſtehen. Keine Sekunde war man ſicher vor den kommenden Granaten.

Aus Orleans, 7. Dez., wird der Weſ.-Ztg. geſchrieben: „Daß die militäriſche Vertheidigung offener Städte ein ganz unſinniges Beginnen iſt, dürfte nachgerade auch den franzöſiſchen Heerführern und Staatslenkern klar werden. Selbſt als Feind kann man nicht ohne Bedauern und Wehmuth die Zerſtörungen betrachten, welche die nutzloſe Fortſetzung des Kriegs noch immerfort verurſacht. In der nördlich von Orleans an der großen Straße nach Paris belegenen, etwa eine halbe Stunde langen Vorſtadt Bannier, welche am 4. d., Abends, von unſerem 9. Armeekorps beſchoſſen worden iſt, ſind an mindeſtens 2 Dritteln der Häuſer die Spuren der Beſchießung ſichtbar. Ein großer Theil der Gebäude iſt gänzlich, ein anderer Theil theilweiſe zerſtört, an vielen finden ſich einzelne Löcher und andere Spuren. Die Giebel vieler Häuſer ſind ſiebartig mit Löchern und Streifen, theils von Gewehrkugeln, theils von Granatſplittern herrührend, bedeckt. Aehnlich iſt es in der nordweſtlichen Vorſtadt St. Jean. Der Anblick der inneren Stadt iſt ein wahrhaft troſtloſer. Pferdekadaver, zahlreiche zerbrochene Waffen aller Art lagen bei unſerm geſtrigen Einmarſch und liegen zum Theil noch heute in verſchiedenen Straßen umher. Die Läden und Cafes ſind größtentheils ausgeräumt, faſt alle verſchloſſen. Aerger noch als es feindliche Truppen zu thun pflegen, haben hier die eigenen Landsleute der Stadtbewohner gewirthſchaftet. Alle Vorräthe an Eßwaaren, wie an trinkbaren Gegenſtänden, alle Stiefel aus den Läden und Lagern ſind von ihnen verzehrt und mitgenommen." Derſelbe Korreſpondent theilt mit, daß Biſchof Dupanloup verhaftet ſey.

* Aus **Villiers St. Georges** ſchreibt uns ein deutſcher Zivilarzt, der dort hinreiste, um einen verwundeten deutſchen Offizier im Auftrage ſeiner Familie nach Hauſe zu geleiten. Ich habe hier 4 Offiziere in meinem Zimmer beherbergt, welche bei dem Ausfallskampfe vom 2. d. gefangen und nach Paris geführt worden waren. Es ſind dieſe 2 Preußen, 1 Sachſe und 1 Württemberger. Sie wurden wieder freigelaſſen, weil die Regierung nicht für ihre perſönliche Sicherheit ſtehen konnte. Nach ihren Wahrnehmungen kann ſich Paris der Lebensmittel wegen noch lange halten. Auf den Straßen ſieht man noch viele Pferde im Dienſt, auch ſonſt ſeyen die Straßen belebt und keine Spur von Niedergeſchlagenheit unter der Menge. Die 4 deutſchen Offiziere wurden von den franzöſiſchen Zivil- und Militärbehörden mit ausgeſuchter Höflichkeit behandelt. Sie ſpeisten bei dem Miniſter des Innern, Herrn Picard, zu Mittage, wo ſie mit den feinſten Speiſen und Weinen bewirthet wurden. Trochu und der Pariſer Generalſtabschef Schmitz, ein Elſäſſer, nahmen Theil an dem Eſſen. Die Pariſer Herren wunderten ſich, daß die Beſchießung der Stadt nicht ſchon lange begonnen habe. General Schmitz ſcheine dies ſogar zu wünſchen, da er dann einen Wuthausbruch der Pariſer Bevölkerung hoffe, der die deutſchen Verſchanzungen im erſten Anlaufe überfluthe. Die 4 deutſchen Offiziere kauften ſich bürgerliche Kleidung und durften ſo in der ganzen Stadt umhergehen. In einem Kaffeehaus aber unterhielten ſie ſich in deutſcher Sprache, was vom anweſenden Publikum übel vermerkt wurde. Sie ſahen ſich plötzlich von einer wüthenden Menge bedroht und konnten nur mit Mühe ſich retten. Sie beſchwerten ſich hierüber bei General Trochu, dieſer aber erklärte, er könne für nichts ſtehen und ſchlug ihnen vor, er wolle ſie wieder aus Paris hinauslaſſen, wenn ſie ihr Ehrenwort geben, ſich wieder zu ſtellen, falls man deutſcher Seits nicht im Austauſch für ſie 4 franzöſiſche Offiziere hereinſchicke. Sie gaben ihr Wort auf dieſe Abmachung und man brachte ſie ſicher über die franzöſiſchen Vorpoſten hinaus, wo ſie auch ihre Waffen wieder erhielten. Es wurde ihretwegen an das große Hauptquartier berichtet und eben, als die Herren bei mir waren, erhielten ſie dienſtliche Nachricht, daß ihre Auswechſelung gegen 4 franzöſiſche Offiziere genehmigt und vollzogen ſey. Hier in der Umgegend von Paris glaubt man gar nicht mehr an eine Beſchießung und richtet ſich für den Winter möglichſt gut und häuslich ein.

— In **Pfalzburg** iſt bereits ein deutſches Poſtamt in Wirkſamkeit getreten; daſſelbe ſteht unter der Ober-Poſtdirektion in Metz. — Die preußiſche Feldpoſt, welche Anfang September in der Nähe von **Verdun** von den Franzoſen genommen wurde, iſt bei dem Biſchof in Verdun, woſelbſt die Briefe und Gelder hinterlegt waren, faſt ganz unverſehrt wiedergefunden worden, und befindet ſich zur weiteren Behandlung bereits beim Feld-Ober-Poſtamt in Verſailles. Für die Geldbriefe war vom General-Poſtamte den Abſendern ſchon Erſatz geleiſtet worden, welcher nun zurückzuerſtatten iſt.

— Nach einem Schreiben aus **Lyon** ſoll der bekannte Löwenjäger Bombonnel mit ſeinen Freiſchützen wieder in's Feld gerückt ſeyn. Derſelbe war ſchon einmal furchtbar mitgenommen worden. Seine Aufgabe beſteht darin, die Eiſenbahnen zu zerſtören, die Transporte abzufangen und dergleichen mehr.

— Die Daily News vom 12. Dez. veröffentlicht folgendes Telegramm aus **Havre**: Die geſtrige Nummer des Journ. du Havre enthält die folgende Proklamation, welche von dem Unterpräfekten an die Bevölkerung gerichtet iſt: „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Bürger, der Feind hat ſoeben unſere Vorpoſten angegriffen; wir ſollen zuletzt die Gelegenheit haben, die Ehre der Normandie zu rächen, und Frankreich zu zeigen, daß republikaniſche Städte ſich nicht ergeben. Wohl bewaffnet, die See hinter uns, den Feind in der Front, müſſen wir bis zum Tode widerſtehen! Wir haben dies oft gelobt; laßt uns würdig ſeyn der Hoffnungen, welche das Land auf uns ſetzt. Ich habe der Regierung der Landesvertheidigung geſchworen, daß ich für den Sieg einſtehen werde. Ich weiß, daß ich auf Euch rechnen kann. Rechnet auf mich! Indeſſen bin ich ſtark in dem Vertrauen auf die würdigen Vertreter unſerer Stadt, die Ergebenheit unſerer militäriſchen Führer, die republikaniſche Begeiſterung der Nationalgarde und unſerer ganzen Bevölkerung. Ich erwarte alſo mit Vertrauen die kommende Stunde, wo die Republik beſchließen wird, daß Havre, gleich Chateaudun, ſich um das Land wohl verdient gemacht hat. Zu den Waffen! Es lebe die eine und untheilbare Republik! E. Ranel, Unterpräfekt."

— In **St. Quentin** hat die Gemeindebehörde folgendes Plakat angeſchlagen: „Die Wechſelfälle des Krieges haben nochmals den Feind in unſere Stadt geführt. Das Blut iſt geſtern in unſeren Straßen gefloſſen; mehrere unſerer Mitbürger ſind als unſchuldige Opfer gefallen. Heute, um halb 10 Uhr, Morgens, hat die Gemeinde-Kommiſſion von St. Quentin vom Kommandanten der deutſchen Truppen folgendes Schreiben erhalten: „Geſtern hatte ich die Abſicht, ohne feindliche Abſichten in St. Quentin einzurücken. Ein großer Theil der Bewohner hat mich mit Steinwürfen und Flintenſchüſſen empfangen. Ich fordere die Gemeindebehörde auf, mir um 11 Uhr am Ausgange von St. Quentin, nach La Fere hin, wo ich mich mit einem Theil meiner Truppen einfinden werde, die Ehre einer Unterredung zu bewilligen. Falls die Gemeinde-Kommiſſon nicht zur bezeichneten Stunde erſcheint, ſo beginnt die Beſchießung um 11½ Uhr. Vor St. Quentin, 6. Dezember 1870. Bock, Kommandant der für die Okkupation von St. Quentin beſtimmten Truppen-Abtheilung." Die Kommiſſion zögerte keinen Augenblick, dieſer Aufforderung Folge zu leiſten, und um die Stadt vor den ſie bedrohenden Unglücksfällen und vor dem Einmarſche des Feindes zu bewahren, ließ ſie in ſeinen Händen zwei ihrer Mitglieder, die HH. Souplet und Ch. Pötte, deren Namen durch das Loos bezeichnet wurden. Die Kommiſſion erwartet von ihren Mitbürgern die ruhige und männliche Würde, welche der Ernſt der Umſtände ihrem Patriotismus auferlegt. Mit der Ordnung in einer Stadt iſt es wie mit der Mannszucht in einer Armee. Die eine, wie die andere ſind für das gemeinſchaftliche Heil unumgänglich nothwendig. St. Quentin, 6. Dez. 1870."

(Garibaldi.) Hr. Guerazzi, der bekannte republikaniſche Abgeordnete und Schriftſteller, richtet an einen Freund folgendes Schreiben über die abenteuerliche Betheiligung Garibaldi's am franzöſiſchen Kriege: Beſter Freund, ich kann fürwahr nicht die Großartigkeit der Ereigniſſe ſehen, die Euch vorzuſchweben ſcheint. Soll mit der Großartigkeit Ausdehnung der Gewalt gemeint ſeyn, ſo bin ich mit Euch einverſtanden; aber die Anſchauungen und endlichen Abſichten wollen mir trivial erſcheinen. Zwei Gewalten ſind mit einander in Streit gerathen und eine hat die andere niedergedrückt. Die franzöſiſche, herausfordernd, unverſchämt (ein alter unheilbarer Fehler des franzöſiſchen Volkes), unbedachtſam, kleiner als ihr Ruf, einzig und allein der italieniſchen Schwäche vergleichbar; eine Republik, die nicht aus der Tugend hervorging, ſondern aus den Scherben eines durch fremde Macht zertrümmerten Thrones. Paris iſt das Gehirn der Welt, ſchrieb Viktor Hugo; ja bei Gott, Paris, das die Welt gelehrt hat, wie man Börſen, Cafe's mit Spiegeln, Schänken mit geheimen Kammern zuſammenhäuft, ein Auktionslokal für alle göttlichen und menſchlichen Dinge. O der Geſittung, über die ſelbſt ein Barbar erröthen müßte. Die lateiniſchen Raſſen mögen noch die Tyrannei haſſen und bekämpfen, aber die Freiheit zu lieben und zu üben, ſind ſie nicht im Stande. Zum Erſteren gehören eine Waffe und ein verwildertes Gemüth, zum Zweiten aber Weisheit und Tugend. Garibaldi in Frankreich kommt mir vor wie ein leckeres Mahl, das man einem Schwindſüchtigen verabreicht; die Franzoſen verſtehen ſich auf ſeine Größe nicht, er beleidigt ihre entſetzliche

---

(An N. N. in N.) Dieſer Titel iſt Ihnen wohl ſehr auffällig? Das freut mich. Ich hoffe es geht auch den Tauſenden Ihrer Leſer ſo, und ſie ſind daher um ſo gieriger, was dahinter ſteckt. Ich will es nur gleich verrathen, es ſteckt eine Wohlthat, faſt möchte ich ſagen eine überraſchende Beſcheerung für jeden Leſer dahinter. Haben Sie bemerkt, daß ich, ohne geſchriebenen Kratzfuß, kurzweg N. N., weder Herr, noch Wohlgeboren, noch Hochwohlgeboren titulirte? Das iſt das ganze Geheimniß. Abſchaffung des vielſträhnigen u. vielverknoteten Titulaturenzopfes ſammt dem Herr. Ach! entgegnen Sie mir, das haben ſchon viele vor Ihnen gewollt, es iſt aber nicht durchzuführen, und wie kommen Sie gerade jetzt in den ſchweren Kriegszeiten auf Derartiges? Gemach, mein entrüſteter Redakteur und mein unwilliger Leſer! Ihr werdet mit einander eingeſtehen: ja ſo, wenn's ſo iſt, da haben Sie freilich recht. Was ſagen Sie zu dieſer moltkehaften Zuverſichtlichkeit? Ich habe auch ein Keſſeltreiben gegen Wohlgeboren, Hochwohlgeboren u. die ganze Schaar der Titulaturen, ſie können mir nicht entgehen. Es wird mir wohl Niemand widerſprechen, daß unſere Zeit Eile hat, wir müſſen auch wie die Soldaten im Felde mit möglichſt geringem Gepäck vorwärts marſchiren, wir müſſen jeden überflüſſigen Ballaſt abwerfen, denn wir haben viel zu thun und ſparſam mit Kraft und Zeit Haus zu halten. Das Beſinnen auf die entſprechende und doch nichtsſagende Anrede iſt Verſchwendung. Die Drahtberichte, vornehmlich aber die Korreſpondenzkarten bringen uns einen neuen Briefſtyl, kurz, gedrungen; jede Ueberfracht an Worten wird gern vermieden, und Herr und Wohlgeboren u. dgl. iſt die unnützeſte Ueberfracht. Sie entgegnen mir: Was nützt es, wenn ich, der Schreiber, in beſcheidener Stellung, die Titulatur weglaſſe; aber der Empfänger verzichtet nicht darauf? Ich war auf dieſe Verſchanzung gefaßt und habe meine dagegen errichtete Batterie; ſie beſteht in einer kleinen Geſchichte mit Nutzanwendung. Geben Sie Acht, ob Sie einſchlägt. Unter den Bierbank-Strategen gab es auch einen über die preußiſche Heerführung Mißmuthigen (es fanden ſich deren, wenn auch nur ſehr wenige). Dieſer Mißmuthige, der mindeſtens eine erſte verlorene Schlacht prophezeit hatte, ſprach nun das weiſe Wort: „Ja, die Preußen, die haben Glück! Und beſonders der Kronprinz, der hat das Glück, allemal zur rechten Zeit zu kommen." Sehen Sie? Da hat er eben wieder das Glück, zur rechten Zeit zu kommen. Der Kronprinz iſt Gründer und Vorſteher der deutſchen Invalidenſtiftung, und wünſcht, wie wir Alle, recht viel Geld dafür zu bekommen. Das kann er haben. Und zwar in ſo ſtetiger, als ergiebiger Weiſe. Jedenfalls wird doch das deutſche Poſtweſen ein einiges. In einer guten Stunde ſchreibt der Kronprinz von Preußen an den Miniſter Delbrück, oder, noch bequemer, er ſagt es mündlich den in Verſailles zur Verfaſſungsberathung verſammelten Miniſtern: Ich wünſche, daß Briefumſchläge (vormals Couverts genannt) und Korreſpondenzkarten — vielleicht auch Marken — angefertigt werden mit den aufgedruckten Buchſtaben O. A., d. h. ohne Anrede (Titulatur). Dieſe Briefumſchläge und Korreſpondenzkarten ꝛc. koſten einen Pfennig mehr, als die bisherigen. Der Abſender iſt dadurch frei von Wohlgeboren, Hochwohlgeboren, Hochgeboren, Edelgeboren, Herr u. ſ. w., und dieſer überſchüſſige Pfennig fällt in die deutſche Invalidenkaſſe. Hatte ich nun recht mit meiner moltkehaften Zuverſicht? Es wird nach dieſem Siege noch manchen Sieg zu erfechten geben gegen Verrottetes und Verkommenes, das ſich auch ein Präſtigium anmaßt. Die angedeutete Befreiung iſt eine der leichteſten und eine doppelte Wohlthat, eine Wohlthat für alle Briefſchreiber und für unſere deutſchen Invaliden.

§§ Karlsruhe, 3. Dez. Alle Welt lieſt heut zu Tage Romane; aber fragt mich nur nicht: wie? Mit „Ach, wie ſchön!" oder, „O, wie rührend!" zieht ſich eine junge Dame mit beſtem Anſtand aus der Verlegenheit, wenn ſie ihre 3 Bände „Galen" in ſich aufgenommen hat. Gutes zu leſen, jedenfalls das Geleſene zu würdigen, das iſt die Aufgabe jedes Einzelnen nicht nur, ſondern auch jeder Einzelnen. Um ehrlich zu ſeyn, muß aber zugeſtanden werden, daß was den Punkt der Unterhaltungslektüre anlangt, das ſtärkere Geſchlecht eben ſo gut eines verſtändigen Zuſpruchs bedarf, wie das ſogen. ſchöne. Kreyſſig, der Verfaſſer der berühmten Shakeſpeare-Vorleſungen, hat ſich dieſem Liebeswerk unterzogen in den bei Nicolai in Berlin erſchienenen „Vorleſungen über den deutſchen Roman" der Gegenwart. Man findet hier dieſelbe Kenntniß des Stoffs, dieſelbe tiefgehende Betrachtung der Literatur und des Geſammtkulturlebens, wie in dem Shakeſpeare-Werke, wenn auch natürlich dem Umfang des Buchs nach in weit geringerer Ausführlichkeit. Freytag, Auerbach, Spielhagen, F. Reuter, Alexis, Gerſtäcker und Gen., der Geſchichts-, der ſoziale Roman, die Dorfgeſchichte, der Abenteurerroman finden ihre kritiſche, auf voller Höhe des Lebens und der Kunſtbetrachtung ſtehende Würdigung. „Der ſoziale Roman in den Händen der Frauen" bildet einen eigenen Abſchnitt, in welchem man mit beſonderem Intereſſe dem Streifzug folgen wird, dem der Verfaſſer der Vereinigung des jüdiſchen und germaniſchen Weſens auf dem Gebiete der Literatur widmet, eine Vereinigung, die er für hochwichtig hält für die Allgemeingiltigkeit der in dem modernen deutſchen Roman vertretenen Weltanſchauungen; für Fanny Lewald wird ſelbſtverſtändlich der Ehrenplatz in der Frauengruppe vorbehalten. Kreyſſig's Buch iſt ſo lehrreich, wie geiſtig feſſelnd und bedeutend. Es iſt ein ächter u. rechter Rathgeber für Leſende, denen weit beſſer zu rathen iſt, als den Liebenden, für die doch ſchon ſo viele Rathgeber vergeblich geſchrieben worden ſind.

(Wo „Mannheim" ſein Name her hot.)

Manne'm ſteht ſo manches Johr
Unn es is doch Keem noch klor,
Wo der Name her is kumme,
Den die Stadt hot angenumme.
Gelt, Ihr meent, es käm vun „Männer",
Sagt als große Schriftekenner:
Ei, wo Männerſinn derheem,
Dodervunn der Name käm.
Jo, recht habt err: doch den Sinn,
Wie Ihr's meent, ſtun ich nit drinn;
Männer, ſeyd norr uf der Hut,
Duht Euch jo nicks druf zu gut!
Werft Euch nit ſo in die Bruſcht,
„Eurer Würde ſtets bewußt" —
Dann Ihr werd's glei merke kenne,
Woher ſich die Stadt duht nenne.
Eire Weiwer g'heert der Preis,
Dann beim Ausgehe heeßt's ganz leis:
„Mann, du kummſcht bei Zeit mer heem!"
Auszubleiwe roth' ich keem!

Luwichs.

— (Aus den Signalen.) In dem Anblicke von Paris ſind merkwürdige

Eitelkeit. Vielleicht kommt er dort am mit ſeiner kleinen Schaar. Beſſer auch, er vergeht inmitten der Größe ſeines Ruhmes; er paßt nicht für dieſe Zeit, noch dieſe Zeit für ihn.

Paris, 6. Dez. Nach dem Electeur libre vom 30. v. M. war für die Woche bis zum 7. Dez. der Küchenzettel für die Pariſer in folgender Weiſe beſtimmt. Die Verwaltung läßt verkaufen: Montag Pöckelſchweinefleiſch, Dienstag Stockfiſch, Mittwoch konſervirtes Fleiſch, Donnerstag, Freitag und Samstag friſches Fleiſch. Eine Ratte wird ſchon mit 60 Centimes bezahlt. Paris beherbergt jedoch mehr als 20 Millionen Ratten.

Drahtberichte.

×× **Köln**, 15. Dez. Die Köln. Ztg. berichtet: Heute 1 Uhr Mittags iſt ein um 4 Uhr Morgens von Paris abgegangener Ballon mit 2 Perſonen und 200 Pfund Briefen in Sinn (bei Herborn, Naſſau) niedergefallen.

×× **Wien**, 16. Dez. Ueber den Inhalt der öſterreichiſchen Rückantwort auf die Duplik der ruſſiſchen Regierung verlautet von unterrichteter Seite. Ein weiteres Eingehen in das Meritoriſche der Frage wird Angeſichts der bevorſtehenden Konferenz abgelehnt. Die von Gortſchakoff aufgeſtellte Theorie über die Bedeutung von Verträgen bezeichnet Graf Beuſt als eine bedenkliche, er ſucht ferner die von preußiſcher Seite aufgeſtellte Behauptung zu widerlegen, daß die Initiative, welche Oeſterreich 1867 bezüglich des Pariſer Vertrages ergriffen hatte, in Petersburg keine kühle Aufnahme gefunden habe.

Deutſchland.

Karlsruhe, 16. Dez. (K.Z.) Durch höchſten Befehl S. K. H. des Großherzogs vom 11. d. M. treten im großh. Armee-Korps nachfolgende Beförderungen ein: I. Infanterie. Die Hauptmänner und Kompagniechefs Rob. Unger im 3. Inf.-Regim. und Karl Lang im (2.) Grenadier-Reg. König von Preußen erhalten den Karakter als Major. Die Hauptmänner 2. Klaſſe und Kompagniechefs Karl le Beau im 3. Inf.-Reg. und Max. Sachs im 4. Inf.-Reg. Prinz Wilhelm rücken in die 1. Klaſſe ihrer Charge vor. Die Premierleutn. Karl Bender im 4. Inf.-Reg. Prinz Wilhelm und Rudolf Hecht im (1.) Leib-Gren.-Reg., derzeit Kompagnieführer im 1. Landwehr-Bataillon, werden zu Hauptmänner 2. Klaſſe und Komp.-Chefs und die Sekondeleutnante Cäſar Häuſch und Aug. Anhäuſer im 4. Inf.-Reg. Prinz Wilhelm zu Premierleutnants befördert. II. Kavallerie. Rittmeiſter und Eskadronschef Franz Kapferer im 2. Drag.-Reg. Markgraf Maximilian erhält, unter Beibehaltung des Kommandos des Sanitäts-Detachements, den Karakter als Major und Premierleutnant und Eskadronsführer Heinr. Hübſch im 2. Drag.-Regim. Markgraf Maximilian den Karakter als Rittmeiſter. III. Artillerie. Hauptmann und Batterie-Chef Aug. Frhr. v. Stetten im Feld-Artillerie-Reg. erhält, unter Beibehaltung des Batterie-Komm., den Karakter als Major. — S. K. H. der Großherzog haben ſich unterm 12. d. M. bewogen gefunden, die Intendantur-Aſſeſſoren Dr. Karl Molitor u. Oskar Lotter zu Intendantur-Räthen zu ernennen.

♃ **Karlsruhe**, 15. Dez. In verſchiedenen Blättern werden einzelne Klagen geführt über mangelhafte Verpflegung der Truppen der großh. badiſchen Felddiviſion. Wenn auch auf vereinzelte Klagen kein Werth zu legen iſt, zumal bei der größten Fürſorge für die Truppen kleinere Abtheilungen zeitweiſe der regelmäßigen Verpflegung entbehren müſſen, ſo glaubte der Einſender Dieſes, im Intereſſe der Wahrheit an maßgeben-Stelle Erkundigungen über die beſtehenden Verhältniſſe einziehen zu ſollen, und hat dabei nachfolgende beruhigende Auskunft erhalten: Die badiſche Kriegsverwaltung, von dem Grundſatze asgehend, daß dem Soldaten im Felde das wirklich Nothwendige vollſtändig und rechtzeitig zu beſchaffen ſey, ohne Rückſicht auf Spenden der Vereine, Gemeinde und Angehörige, hat hierzu theils auf Anregung der Diviſion, theils aus eigener Initiative vom Beginn des Krieges an die nöthigen Vorbereitungen getroffen, damit auf jeweilige Anzeige des Bedarfs den Truppen ſofort das Erforderliche bisher zugekommen iſt und fernerhin zukommt. Es darf dabei aber nicht überſehen werden, daß im Feindesland zunächſt durch Requiſition der Bedarf gedeckt werden muß, und daß namentlich auf größere Entfernungen nur die auf dieſem Wege nicht zu erhaltenden Artikel beſchafft wurden. Ferner muß der zeitweiſen Schwierigkeit des Transports bis zu den Truppen Rechnung getragen werden. Für den Soldaten im Felde machen ſich 2 Hauptbedürfniſſe geltend: Nahrung und Bekleidung. Bezüglich der Nahrung wurde in der Zeit, während welcher die Truppen vor Straßburg lagen, kaum eine Klage laut, indem die Zufuhren von Brod u. Fleiſch in reichem Maße ſtattfanden. Bei Abrücken in die Vogeſen konnte mittelſt Requiſition das Nöthige beigebracht werden, während einzelne Proviantartikel, wie Fleiſch und Gemüſeartikel, durch Lieferanten beigebracht worden ſind. Ein Mangel konnte nicht vorhanden ſeyn, indem von den der Diviſion angebotenen Präparaten, als Erbswurſt, Eleiſchbrod, Dürrfleiſch, Pöckelfleiſch, Fleiſchextrakt ꝛc. bis jetzt kein Gebrauch gemacht worden iſt. Wenn dagegen zeitweiſe Zigarren und Tabak mangelten, ſo dürfte dies in dem koloſſalen Verbrauch, der ſich täglich auf 100,000 Stück beziffert, leicht erklärlich ſeyn. Eine regelmäßige Beförderung und eine ſorgfältige Auswahl in dieſem Gegenſtand, der in Frankreich zur Zeit kaum zu erhalten, macht ſchon für ſich ein eigenes Perſonal nöthig. Was die Bekleidung betrifft, ſo iſt wohl bekannt, daß die Truppen in vollſtändig neuer, ſog. Kriegsmontur ausmarſchirt ſind. Die raſchere Abnutzung im Kriege macht einen früheren Erſatz, als im Frieden nöthig, was ſchon reglementsmäßig vorgeſehen iſt und wozu ſchon in früheren Monaten die Vorkehrungen bei den Erſatztruppen, bei welchen ſich die großen Handwerksabtheilungen befinden, getroffen worden ſind. Der nothwendige Erſatz von Bekleidungsgegenſtänden iſt von den Regimentern bei den Erſatztruppen anzufordern, und daß auch ein Erſatz geleiſtet wurde, läßt ſich wohl ſchon aus den früher bewerkſtelligten kleineren Sendungen u. Mitte November abgegangenen 4 großen Eiſenbahnzügen entnehmen, die ein Material an Bekleidungsſtücken von etwa 500,000 fl. befördert haben. Der herannahende Winter machte aber weitere Bekleidungsſtücke nothwendig, die nicht zur etatmäßigen Ausrüſtung gehören. An ſolchen wurden bis jetzt für die Truppen beigeſtellt und ausgegeben: 2 Garnituren Flanellhemden und Flanelljacken (zu 20,000 Stück), 3 Paar wollene Socken für den Mann, zuſammen 60,000 Paar, Leibbinden auf den ganzen Stand, mehrere tauſend Halstücher. Ferner wurden den Truppen 5000 mit Flanell gefütterte Wachmäntel mit Kaputzen zugeſendet, und es darf wohl nicht erwähnt werden, daß die dem raſchen Verbrauch ausgeſetzten Gegenſtände in entſprechender Friſt wieder aufgefriſcht werden.

ρ **Karlsruhe** 16. Dezemb. I. K. H. die Großherzogin und I. Kaiſ. Hoheit die Prinzeſſin Wilhelm ſind vom Schloß Amorbach wieder hierher zurückgekehrt.

* **Karlsruhe**, 16. Dez. Vom außerordentlichen Landtage ſchreibt die B. C.: „Wie man hört, wird die Berichterſtattung auch die ſelbſtverſtändlichen Konſequenzen, welche ſich aus dem Eintritte Badens in den Bund für eine weſentliche Vereinfachung unſerer Staatsverwaltung ergeben, ausdrücklich hervorheben und dem Hauſe Veranlaſſung geben, ſeine diesbezüglichen Wünſche beſtimmt auszuſprechen. Am Schluſſe des außerordentlichen Landtags wird vorausſichtlich von der Kammer eine Adreſſe an den Großherzog beſchloſſen werden.“ — Von anderer Seite wird in gleichem Betreff geſchrieben: „Die Eröffnungsrede für den außerordentlichen Landtag enthält bezüglich der ſtaatsrechtlichen Verträge den Paſſus, daß „die neugewonnenen Verfaſſungsformen den Einzelſtaaten für ihre inneren Angelegenheiten genügende Selbſtändigkeit wahren.“ Ob dieſe genügende Selbſtändigkeit auch künftighin noch durch 6 ſelbſtändige Miniſterien ihren Ausdruck finden kann und ſoll, das wird in einzelnen Kreiſen der Kammer lebhaft erwogen. Es iſt nicht unmöglich, daß aus dieſen Erwägungen ſchon in den nächſten Tagen ein beſtimmt formulirter Antrag hervorgeht. Die Miniſterien, um welche es ſich bei jener Frage handeln kann, ſind jene des Kriegs, des Handels und insbeſondere der auswärtigen Angelegenheiten. Es iſt unbekannt, wie ſich die Regierung zu ſolcher Anſchauung ſtellt.“

∢ **Raſtatt**, 14. Dez. So wären denn mit dem 9. Dez. die Wahlen in hieſiger Gemeinde beendigt. Der gegenwärtige Krieg war der Grund, warum ſie, kaum begonnen, um mehrere Monate haben verſchoben werden müſſen; er war es auch, warum die hieſige Einwohnerſchaft gar ſo wenig Theilnahme daran gezeigt hat. Am 2. Juli wurde nach der neuen Wahlordnung der Bürgermeiſter, am 26. Sept. die um 2 Mitglieder vermehrten 14 Gemeinderäthe, am 5., 11. und 16. Nov. die 48 Mitglieder des Bürgerausſchuſſes und am 9. Dezember der katholiſche Ortsſchulrath neu gewählt. Die Zahl der zur Wahl des Bürgermeiſters und der Gemeinderäthe berechtigten Bürger betrug 633, des Bürgerausſchuſſes 624 und der zur Wahl des katholiſchen Ortsſchulrathes berechtigten hieſigen Einwohner 805. An der erſten betheiligten ſich 412, an der zweiten 309, an der dritten 74 und an der vierten 85. Die Wünſche der Ultramontanen ſind dabei vollſtändig in Erfüllung gegangen. — Als um die Zeit der Bürgermeiſterwahl der hieſige Stadtpfarrer Buchdunger mit dem Ritterkreuze des Zähringer Löwen geſchmückt wurde, war die Freude über die dem verdienſtvollen, würdigen Prieſter widerfahrene hohe Gnade in allen Kreiſen der Bevölkerung groß, u. der Schreiber dieſer Zeilen freute ſich darüber gewiß nicht am wenigſten. Er ſagt dies jetzt, um ſeine Stellung gegenüber dem unlängſt aus dem Niederrhein. Kurier in die Bad. Landeszeitung übergegangenen, den Stadtpfarrer Buchdunger berührenden Artikel näher zu bezeichnen. Gewiſſen Herren gefällt es nämlich, dieſen Artikel mit ihm, dem hieſigen ∢ Korreſp. der Bad. Ldszlg. in Bebindung zu bringen, um ihn mit Buchdunger u. ſeinen Verehrern zu verfeinden, ſich ſelbſt aber wieder gelegentlich als friedfertige, duldſame Schafe hinzuſtellen. Nein, meine ſchwarzen Herren, der hieſige ∢ Korreſpondent der Bad. Ldsztg. wandelt nicht auf Schleichwegen, wie ihr; er hat mit obigem Artikel ſo wenig gemein, als ihr mit Buchdunger's duldſamem Weſen; wenn es auf euch ankäme, der Friede der hieſigen Gemeinde wäre ſchon längſt zerſtört. Ihr habt vor 4 Jahren den Geſellenverein gegründet, ihr habt vor 3 Jahren den Pater Roh und ſeine Mitſtreiter berufen, der ſeit 2 Jahren beſtehende Anzeiger iſt euer Werk, ihr hauptſächlich liefert den Stoff hinein; Sätze, die den Unwillen der ganzen gebildeten Welt erregen, finden an euch die eifrigſten Verfechter. Wenn ihr duldſam ſeyn wollet, jetzt habet ihr die vorzüglichſte Gelegenheit: Wirket dahin, daß aus den hieſigen getrennten Bekenntnißſchulen eine vereinigte gemiſchte Volksſchule werde, an der nicht nur katholiſche, ſondern nöthigen Falls auch ein evangeliſcher, ja ſebſt ein iſraelitiſcher Lehrer Unterricht ertheilt. Die Jugend gewinnt an Ausbildung, der Gemeinde bleibt manche Ausgabe erſpart, ſie allein iſt ächter, wahrer Duldung, ſie allein noch des Geiſtes der Neuzeit würdig.

× **Berlin**, 15. Dez. Der König hat einen Armeebefehl, datirt Verſailles, 6. Dez., erlaſſen. Derſelbe betont, wir ſtünden an einem neuen Abſchnitte des Krieges. Alle Verſuche des Feindes, die Einſchließungslinie zu durchbrechen, waren vergebens, die Armeen des Feindes, welche zum Entſatz von Paris von allen Seiten heranrückten, ſind geſchlagen. Der König dankt den Truppen, und wenn der Feind auf der Fortſetzung des Krieges beharrt, ſo wiſſe der König, daß die Soldaten fortfahren werden, dieſelbe Anſpannung der Kräfte zu bethätigen, welcher wir die bisherigen Erfolge verdanken, bis wir einen ehrenvollen Frieden erringen, der würdig der großen Opfer iſt, die an Blut und Leben gebracht wurden.

× **Berlin**, 15. Dez. (Herrenhaus.) Der Miniſter des Innern legt zur nachträglichen Genehmigung die oktroyirte Verordnung für Hohenzollern vom vorigen Auguſt, betreffend die Kriegsleiſtungen, vor, ferner ein Geſetz über die Armenpflege in Ausführung des Bundesgeſetzes über den Unterſtützungswohnſitz. Auf Wunſch des Miniſters wird die Vorlage einer Kommiſſion von 20 Mitgliedern zur Berathung überwieſen. — (Abgeordnetenhaus.) Nachdem die Abtheilungen gebildet ſind, folgen die Wahlprüfungen, von welchen 273 erledigt werden. Morgen findet die Bildung des Hauſes durch die Wahl des Präſidenten ſtatt.

— Der Elberfelder Zeitung ſchreibt man von Berlin: „Ueber die Standesveränderung des Grafen Bismarck hören wir, daß ſeine Ernennung zum Herzog eine beſchloſſene Sache ſeyn ſoll, daß nur zwiſchen ihm und dem Könige eine Differenz inſofern beſteht, daß der König ihm gern zur Erinnerung an die Errungenſchaften des Jahres 1870 den Titel Herzog von Straßburg — bezw. Herzog von Lothringen — geben möchte; daß dagegen Graf Bismarck Werth darauf legt, ſeinen alten Familiennamen zu behalten, und auch als Herzog nur Herzog von Bismarck-Schönhauſen heißen möchte. Vielleicht erfolgt die Ernennung zum 24. d. M., gleichſam als Weihnachtsgeſchenk.“

*) **München**, 14. Dez. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer erfolgte die (bereits telegraphiſch gemeldete) Vorlage der Verträge von Verſailles durch den Miniſter des Aeußern, Grafen Bray, welcher hiebei bemerkt, es ſey, um die Einigung zu Stande zu bringen, nothwendig geweſen, Zugeſtändniſſe ſowohl der Krone, als des Landes an die Geſammtheit zu machen; durch die Zuſtimmung zu dieſen Opfern werde aber die Landesvertretung eine Gemeinſchaft, ein deutſches föderatives Bündniß und eine Gemeinſchaft begründen, welche die Rechte und die Kraft einer Großmacht erſten Ranges für ſich habe, und in dieſem Deutſchland erhalte Bayern durch die Verträge eine Stellung, welche ſeiner hiſtoriſchen u. geographiſchen Bedeutung entſpreche und ihm die Möglichkeit gebe, in Deutſchland und durch den Bund darüber hinaus ſeine Wirkſamkeit zu erſtrecken. Es werde damit das begründet, was fortan heißen werde „Das deutſche Reich“. Die bayer. Landesvertretung aber ſey berufen, in dieſer hochwichten Frage ihren Antheil zu nehmen an der Entſcheidung und ebenſo an der Verantwortlichkeit. Wie dieſe Entſcheidung auszufallen habe, machte dann Juſtizminiſter v. Lutz, nachdem er in einer mehr als einſtündigen Rede die Verträge erläutert u. verſucht hatte, ſeine u. ſeiner Kollegen partikulariſtiſche Haltung zu Verſailles zu rechtfertigen u. die auf ſie im norddeutſchen Reichstag u. anderweitig erfolgten Angriffe zu pariren, der Kammer begreiflich, indem er ihr, d. h. der patriotiſchen Mehrheit, rundweg ſagte, ſie habe zwar die Entſcheidung, aber eine Wahl; denn ihr gehe es eben wie dem Richter, der nur ſo zu entſcheiden habe, wie er für recht erkannt. Wenn aber die Kammer die Verträge im Zuſammenhalt mit den Verhältniſſen, unter welchen ſie ents den, geprüft haben werde, könne ſie dieſelben nur für recht erkennen, dann, ſchloß Redner, „müſſen Sie ſie annehmen.“ Dixi et salvavi anim meam, konnte Hr. v. Lutz nach ſeiner Rede von ſich ſagen. Nach terer Vorlage eines Geſetzentwurfes, einen weiteren außerordentlichen M litärkredit bis Ende März 1871 im Betrage von 41,020,000 fl. be und eines ſolchen, die proviſor. Steuererhebung für ein weiteres Vier jahr betr., durch den Kriegs-, bezw. den Finanzminiſter, wurde auf A trag des 2. Präſidenten beſchloſſen, für die Vorberathung der Vertr einen beſonderen Ausſchuß zu wählen und dieſe Wahl auf morgen V mittag anberaumt.

× **München**, 15. Dez. Die Abgeordnetenkammer hat den Ausſchuß für die Bundesverträge gewählt: Xaver, Hafenbrädl, Sch tinger, Jörg, Schmid, Greil, Haug, Kurz, Krätzer (ſämmtlich ultramon tan), Kolb, Marquard Barth und Louis Cramer. Die noch fehlend zwei Mitglieder des Ausſchuſſes ſind morgen zu wählen, da heute kei Mehrheit zu erzielen war.

München, 15. Dez. (N.N.) Unſere Ultramontanen in der Kamm ſind ein wunderſames Völkchen! Ihren Lucas und Bucher, die Vorkämpf ihrer Richtung, die neuen Helden der katholiſchen Kirche, ließen ſie Frieden ziehen, Dr. Sepp, den bewährten Champion des Katholizism aus des alten Görres Schule, warfen ſie mit Hilfe eines kgl. Bezirk amtmannes aus ihrem Klubb hinaus, den „Ungläubigen“ Kolb, der „u ſeiner Grundſätze“ willen den Austritt aus der Kammer erklärt hatt warfen ſie mit Gewalt wieder hinein! Es war eine Demonſtration, die ſie machten unſere ſüßen „Patrioten“, eine Demonſtration, de kommenden deutſchen Reich u. Kaiſer in Ehrfurcht gewidmet, zugleich ein Dankesvotum für die Dienſte, welche Kolb in Kraft ſeiner Grundſätze ihren Beſtrebungen zu leiſten ſich berufen gefunden hatte. Wie geſagt, es wa eine Demonſtration und ein guter Theil der HH. „Demonſtrirer“ dach gewiß an Nichts weniger, als daran, daß Hr. Kolb, der „Grundſatzvolle“ aus dieſer Demonſtration Kapital ſchlagen und ſeinen Sitz wieder einnehmen werde. Sanfte Täuſchung! „Grundſätze“ ſind recht angeneh Dinge, aber es gibt noch angenehmere — und Hr. Kolb überraſch demzufolge die Landboten rechts und links damit, daß man ihn heute a 14. bereits ruhig und groß wie immer auf ſeinem Platze ſitzen ſah, nachdem er am 13. d. erklärt hatte, daß ihm an der Wahrung ſeiner „Grundſätze“ mehr liege, als an der Behauptung ſeines Abgeordnetenſitzes!

✳ **Dresden**, 14. Dez. Sehr übel iſt dem Herzog Ernſt von Sachſen-Koburg-Gotha, für den ohnedies an unſerem Hofe nicht viele Sympathien vorhanden ſind, die Aeußerung in dem Briefe an die Herzogin, da die Sachſen bei glücklicherem Eingreifen am Gefechtstag des 2. Dez. vor Paris dem Feinde noch größere Verluſte hätten zuziehen können, vermerkt worden. Das amtliche Dresd. Journ. ſpricht ihm die Berechtigung zum Urtheil ab, da er weit vom Schuß, in Verſailles, geweſen, u. ein anderes vielgeleſenes Dresd. Blatt bedauert, daß gerade ein Sachſe ein ſolches Urtheil gefällt. Die Anerkennung des Bundesfeldherrn, welche er dem wirklich tapferen Benehmen unſeres Heeres gezollt, kam gerade zu gelegener Zeit, um den übeln Eindruck jener Aeußerung wieder zu verwiſchen. — Einen vom katholiſchen Landesbiſchof Forwerk erlaſſenen Hirtenbrief, in welchem die gegen Italien gebrauchten päpſtlichen Bannworte wiederholt und Gebete und Sammlungen für den Papſt angeordnet wurden, hat der Miniſter des Innern, Herr v. Noſtitz-Wallwitz, einſtweilen die Genehmigung zur Veröffentlichung verſagt. — Unſere Sozialdemokraten wollen den Verſuch machen mit einer neuen Zeitſchrift, der Chemnitzer freien Preſſe, einen größeren Boden unter unſerer Arbeiterbevölkerung zu gewinnen; da jedoch ſchon das Liebknecht'ſche Blatt Volksſtaat Mühe hat, ſich zu erhalten, dürfte ihr Unternehmen ſchwerlich gedeihen. Die Frage entſteht nur wieder, wo die Leute bei ihrer angeblichen und auch wirklichen Armuth das Geld zu ihren Wühlereien hernehmen. Freilich weiß man, daß ſie bis vor einiger Zeit Hilfsgelder von einem Revolutionskomite in der Schweiz bezogen, aber die Quelle ſoll verſiegt ſeyn. Graf Bismarcks falſch gedeutetes Wort: „Ich nehme das Geld, wo ich es finde“, ſcheint bei ſeinen erbittertſten Gegnern zur richtigen Uebung gelangt zu ſeyn.

)(**Stuttgart**, 14. Dez. Es thut den Schwaben wohl, daß die heldenmäßige Tapferkeit der Württemberger vor Paris beim deutſchen Heere von allen Seiten die wohlverdiente Anerkennung findet. Das lindert den Schmerz und die Trauer um die gefallenen Kinder und Brüder weit mehr, als der ideale Standpunkt, daß ſo viel edles Blut um des Geſammtvaterlandes Größe u. Wiederauferſtehung gefloſſen ſey. Mancher Leichenzug gemahnte in den letzten Tagen an die Braven im Felde. Am ergreifendſten war der Zug, der die beiden jungen Grafen Taube zur letzten Ruhe geleitete. Als Freiwillige waren ſie in's 2. Jägerbataillon, das entſetzliche Verluſte erlitten hat, eingetreten. Beim Sturm auf Champigny trifft den einen die tödtliche Kugel. Der Bruder umfaßt den Fallenden, drückt ihm den letzten Kuß auf die erbleichenden Lippen, da trifft auch ihn das tödtliche Blei. Die jungen Helden waren die einzigen Kinder ihrer Eltern. Der Kommandant der wackeren Jäger ſieht, wie ſein Sohn in den Kopf getroffen niederſinkt; über die Leiche weg ſtürmt er vorwärts; einen Augenblick ſpäter iſt auch er ſchwer verwundet. Eine hier allbeliebte Perſönlichkeit war der Oberſt des 1. Infanterieregiments v. Berger, der jüngſt ſeinen Wunden im Spital zu Lagny erlegen iſt. Einer ſeiner Söhne iſt gefallen, der undere liegt ſchwer verwundet darnieder. Doch: „Das Lied, es folgt nicht weiter, des Jammers iſt genug“, heißt's in Uhland's herrlichem Gedicht über die Schlacht bei Reutlingen. In den jüngſten Tagen iſt mir dieſes Lied öfters eingefallen. Mit Genugthuung darf man übrigens hervorheben, daß nicht nur Stammesvorurtheile und Stammeseiferſüchteleien durch den brüderlichen engen Verkehr der deutſchen Soldaten beſeitigt werden, ſondern daß auch die konfeſſionellen Schranken fallen unter dem Eindruck des Donners der feindlichen Geſchütze und bei dem gleichen Bedürfniß nach geiſtlichem Zuſpruch. So ſchreibt ein württ. proteſtantiſcher Feldgeiſtlicher vor Paris: „. . . In ſolcher Umgebung und Stimmung war es eine eigenthümlich erhebende Sache, letzten Sonntag Gottesdienſt zu halten. Freilich ging es dabei recht feldmäßig zu. Meine Brigade liegt nämlich an 6—7 Orten zerſtreut, die alle ihren Sonntag haben wollten. Daher hielten wir zwei (ich und mein kathol. Kollege) bloß hier getrennte Andacht, während wir uns für die anderen Orte einfach mit Ueberhebung über die Konfeſſion vertheilten.“ Ihr Mucker und Ihr Schwarzen im Lande, die Ihr ſo gerne Zwietracht ſäet in den Gemüthern Eurer Heimath, merkt Euch dieſe Worte vom Schlachtfelde!

Vom Oberrhein, 10. Dez. (A.Z.) Aus allen Theilen der Schweiz kommen neuerdings Klagen über die Handhabung der Neutralität, und es werden ſchlagende Beiſpiele dafür angeführt, z. B. über den Ankauf und die Durchfuhr von Pferden, den Durchzug junger Mannſchaft u. ſ. w. Von Baſel aus iſt in voriger Woche den dortigen Zeitungen ein „Mitgetheilt“ zugegangen, welches die Schuld an ſolchen Dingen von der Stadt abzuweiſen ſucht, indem behauptet wird: man habe es den Leuten nicht anſehen können, und ſey erſt aufmerkſam geworden, als ſie in zahlreicheren Trupps durchpaſſirten, was übrigens auch eine beſſere Grenzbewachung des Elſaſſes von deutſcher Seite hätte verhindern können. Es ſind jetzt wirklich auch Uhlanen dort poſtirt wornen, allein obige Entſchuldigung trifft doch nicht ganz zu, denn lange vorher hatte man ſchon in vielen Zeitungen darauf aufmerkſam gemacht. Ein Anderes iſt es allerdings, wenn Franzoſen unter dem Schutze der Heimlichkeit über die Schweiz gehen, oder darin die Korreſpondenz zwiſchen Tours und dem Elſaß vermitteln, und die Preſſe hat ſchon lange den franzöſiſchen Vizekonſul in Baſel deßhab angeſchuldigt, der aber inzwiſchen für gut fand, Baſel wieder zu verlaſſen. Die Exiſtenz dieſer Vermittelung iſt dadurch dargethan worden, daß man die Briefträger im Elſaß überder That ertappte, und von ihnen den Weg der Vermittelung erfuhr, aber freilich nicht die Namen der Vermittler, die ſich im Verborgenen hielten. Es wird übrigens noch zu beſondern diplomatiſchen Erörterungen über die Handhabung der Neutralität Seitens der Schweiz kommen.

Veränderungen vorgegangen. Die große Oper iſt in ein Obſervatorium und Proviantamt verwandelt, das Theater Français iſt ein Spital, daſſelbe gilt von der italieniſchen Oper und dem Theater des Varietes; das Gaiete-Theater iſt d.r Anfertigung von Uniformen gewidmet und in dem nach der Kaiſerin benannten Zirkus iſt man mit der Fabrikation von Patronen beſchäftigt. — Unter der Erde vertragen ſich die Deutſchen und Franzoſen beſſer, als überirdiſch. Eine deutſche Patrouille vor Paris entdeckte einen Weinkeller und prüfte eben die Sorten, als auch eine franzöſiſche Patrouille hereingeſchlichen kam. Große Ueberraſchung beider Seits. Comment suspendu! rief ein Franzos. Setzen wir die Keilerei aus! antwortete ein Deutſcher. Geſagt, gethan, ſie lagerten ſich, ſtachen ein Faß nach dem andern an und trennten ſich als gute Freunde. In den Rapport kam aber nichts von dieſer verbotenen Kneiperei. Auch wir bitten um ſtrengſte Diskretion.

— (Kladd.) Dör Fall von Pariis würd auch für dü Mödilßüner enn ünteröſſanter Caſus ſein, ſogleuch man ſüch büshör ümmer nur wözen des Gegentheuls, aber nü aus Hunger übergöben hat.

(Den Garibaldianiſchen „Rettern“. Kladd.)

Das war zwei Monden lang ein Trommeln, Blaſen,
Ein Heidenlärm von himmelhohen Phraſen,
Verheißungsreichen Proklamationen
An die Vertreter aller Nationen.
Doch keine Antwort kam von unſrer Seite
Auf all' den Lärm; nun kommt ſie endlich heute,
Zwar etwas kurz — nur eine halbe Zeile:
„Garibaldiner fliehn in wilder Eile.“

(Proklamation. Kladd.) Und dennoch marſchiren wir an der Spitze der Ziviliſation! Mitten in den Schrecken des Krieges tragen wir dazu bei, die Menſchheit ihren großen Zielen näher zu bringen. Wer hätte ſich bisher träumen laſſen, daß man Hunde, Katzen und Ratten als Ernährungsmittel verwenden könne? Nun zeigen wir es dem ſtaunenden Jahrhundert. Es gibt keinen Hungertod mehr! Paris iſt das Hirn der Welt! Frankreich iſt unſterblich!

Die Regierung der nationalen Verköſtigung.

(Definition. Fl.Bl.) Lehrling: „Ich bitte zu bedenken, Herr Prinzipal, daß ich Volontär bin!“ — Prinzipal: „So, Volontär! Wiſſen Sie auch, was ein Volontär iſt! Ein Volontär iſt Jemand, der freiwillig im Geſchäft nichts thut.“

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ausland.

Schweiz. Die Thurg. Ztg. ſchreibt: Von Herrn Regierungspräſident Anderwerth iſt aus Bern die Nachricht eingegangen, daß nach mühevollen Verhandlungen endlich Vereinbarungen über die ſchweizeriſch-badiſchen Bahnanſchlüſſe zu Stande gekommen ſind.

Brüſſel, 12. Dez. (N.Z.) Aus Luxemburg wird gemeldet: „Das patriotiſche Komite (daſſelbe iſt von der Oſtbahn konſtituirt) organiſirt im Großherzogthum einen allgemeinen Petitionsſturm, um beim König von Holland gegen die Anklagen zu proteſtiren, welche man gegen das Land Betreffs der Verletzung der Neutralität erhoben hat. Man bittet darin den König, Luxemburg ſeine Unabhängigkeit, ſeine Neutralität, ſeine Traditionen, ſeine Geſetze und ſeine Inſtitutionen zu erhalten. Die Präſidenten der vereinigten Geſellſchaften ſind für heute zuſammenberufen.“

— (Fr.J.) Briefe aus **Aegypten** in der Pall Mall Gazette berichten von nicht unbedeutenden Rüſtungen des **Vizekönigs**. Alte Soldaten werden in Maſſe eingezogen, und wenn man ſie in langer Linie zuſammengebunden in Kairo herbeitreiben ſieht, ſo iſt der Schluß des Zuſchauers auf ihre militäriſche Begeiſterung kein beſonders günſtiger. Im Allgemeinen glaubt man, der Khedive warte auf die Entwicklung der Verhältniſſe, um ſich zu entſcheiden, auf welche Seite er ſich in einem möglichen Kampfe ſtellen werde. Wenn ihm Rußland ſeine Unabhängigkeit verſprechen ſollte, ſo würde es ihm durchaus nicht darauf ankommen, gegen die Pforte Krieg zu führen. Er ſelbſt enthält ſich jeder Erklärung, unterſagt ſeinen Zeitungen die Erörterung der ruſſiſchen Frage, iſt aber dabei auf einem auffallend guten Fuß mit dem ruſſiſchen General-Konſul.

× **Waſhington,** 13. Dez. (Durch Kabel.) Buttler brachte im Repräſentantenhauſe eine Bitteingabe von 200 Bürgern von Glouceſter ein, welche den Kongreß auffordern, eine Entſchädigung für die Verluſte, welche amerikaniſche Bürger durch das Vorgehen Kanadas erlitten haben, zu verlangen und zu erklären, daß die Einſtellung des Handelsverkehrs als Repreſſalie angewendet würde. Die Bitteingabe iſt dem auswärtigen Ausſchuß überwieſen worden.

Kirche und Schule.

Karlsruhe, 15. Dez. Das Verdngs.-Blatt f. d. evang.-proteſt. Kirche Badens Nr. 11 enthält: 1) S. K. H. der Großherzog haben ſich gnädigſt bewogen gefunden, den Pfarrer H. Käß in Waldangelloch zum Pfarrer in Mühlbach, Pfarrer Helbing in Neckarmühlbach zum Pfarrer in Langenſteinbach, Pfarrer H. Riehm in Sulzfeld zum Pfarrer in Rötteln und Pfarrverweſer Karl Wernigk in Wollbach zum Pfarrer daſelbſt zu ernennen. 2) Die Gehaltsverhältniſſe der Vikare, (Vom 1. d. M. an iſt das Gehalt auf 150 fl. jährlich feſtgeſetzt) 3), Die Aufnahme der Kandidaten der Theologie J. G. Meyer von Schmieheim, F. J. Mampel von Kirchheim, W. F. Zipſe von Heidelsheim unter die evang. Pfarrkandidaten, 4) Die Wiederwahl des Dekans Stadtpfarrer Schmidt in Hornberg zum Dekan auf weitere 6 Jahre betr. 5) Dienſterledigungen: 1. Die Pfarrei Mentzingen, D. Bretten, Eink. 1638 fl. 2. Die Pfarrei Haslach, D. Freiburg, Eink. 1201 fl. 3. Die Pfarrei Waldangelloch, D. Sinsheim, Eink. 1070 fl. 4. Die Pfarrei Neckarmühlbach, D. Neckarbiſchofsheim, Eink. 804 fl. 6) Todesfall: am 18. v. M. Pfarrer F. J. Rieggerdt in Haslach.

Karlsruhe, 15. Dez. Das Verdngs.-Blatt des großh. Oberſchulraths Nr. 13 enthält u. A.: 1) Verleihungen von Stipendien aus der Friedrich-Chriſtiane-Luiſen-Stiftung betr. 2) Schuldienſtnachrichten. 3) Todesfälle: am 23. Okt. der kath. Hauptlehrer a. D. J. Steiert in Kappel, A. Freiburg, am 30. Okt. der ev. Schulkand. J. Ph. Zimmermann in Richen, am 11. Nov. Gewerbeſchulhauptl. Frz. Pfeiffer in Baden.

mh. Karlsruhe, 16. Dez. Bei heutiger Wahl der Mitglieder für den evangel. Ortsſchulrath wurden gewählt: die Herren Miniſterialrath Spohn, Prof. Dr. Löhlein, Partikulier H. Küntzle Vater und Gemeinderath H. Leichtlin.

✗ Müllheim, 14. Dez. Bei der vorgeſtern erfolgten Abſtimmung von Seite der chriſtlichen Bekenntnißgemeinde ſtimmte die ganz überwiegende Mehrheit der Erſchienenen für Einführung einer gemiſchten Schule.

Rechtspflege.

ψ Karlsruhe, 15. Dez. (Schwurgericht.) Die Tagesordnung begann mit Verhandlung eines Preßprozeſſes, der Anklage gegen den kath. Pfarrverweſer Chriſt in Pforzheim wegen Ehrenkränkung des dortigen Gemeinderaths. Den Vorſitz führte gr. Kreis- und Hofgerichtsdirektor Dr. Puchelt, die Anklage war durch Staatsanwalt Schloß vertreten, und als Vertheidiger ſekundirte dem Angeklagten Hr. Adv. Schulz von Heidelberg. Im April d. J. fand zu Pforzheim die Abſtimmung über Vereinigung der dortigen konfeſſionellen Volksſchulen zu einer gemiſchten ſtatt, welche bekanntlich, ungeachtet aller Umtriebe des Angeklagten, die von einem auf ſeinen eigenen Antrag vorgeladenen Zeugen (Notar Damm) in den wirkungsvollſten Farben anſchaulich geſchildert wurden, ein glänzendes Ergebniß zu Gunſten der neuen Einrichtung lieferte. Im März waren die von dem Gemeinderathe nach geſetzlicher Vorſchrift angefertigten Liſten der Stimmberechtigten zur Einſicht der Betheiligten auf dem Rathhauſe aufgelegen, und aus ganz beſonderer Rückſicht hatte man dem Angeklagten, der als nicht betheiligt zurückgewieſen werden konnte, geſtattet, während mehrerer Tage die Liſten durchzumuſtern. Am letzten Tage der Einſprachsfriſt ließ der Angeklagte durch einen ſeiner Anhänger, Fabrikant Veltmann, dem Gemeinderathe eine von ihm ſelbſt angefertigte Liſte mit ungefähr 180 Namen übergeben, deren Eintrag in die kath. Stimmliſte verlangt wurde. Dieſes Begehren verwarf der Gemeinderath, weil Veltmann keine Vollmacht der angeblichen Stimmberechtigten hatte, und mit der Eingabe nicht die von dem Geſetze ausdrücklich verlangte ſofortige Antretung der Beweiſe verbunden war. Wie wohl der Gemeinderath hieran that, ergibt ſich daraus, daß, als nachher von der Chriſt-Veltmann'ſchen Seite rekurrirt werden mußte, in der That nur 76 von jenen 180 die Vollmacht zum Rekurſe unterzeichneten, und daß außerdem, als der Gemeinderath ſogar Anfangs den Verſuch machte, den von Veltmann anzutretenden, aber nicht angetretenen Beweis ſelbſt zu erbringen, die deßfallſigen Erhebungen ſofort die auffallendſten Unrichtigkeiten jener Liſte ergaben, wie z. B., daß ein bei Veltmann ſelbſt in Arbeit ſtehender Mann als ſtimmberechtigt bezeichnet war, wozu nach dem Geſetze Wohnſitz in Pforzheim gehörte, während er in Wirklichkeit in Eutingen wohnte, ſo daß in der That der heute geäußerte Verdacht, es ſey mit jener unförmlich und ſpät eingereichten Liſte auf eine Ueberrumpelung des Gemeinderaths abgeſehen geweſen, immerhin Einiges für ſich haben mochte. Das Erkenntniß des Gemeinderaths wurde durch ein mit ſchlagenden Entſcheidungsgründen ausgeſtattetes Erkenntniß des Bezirksrathes beſtätigt. Als Chriſt ſah, daß nichts zu machen ſey (er hätte auch mit ſeinen 180 Mann, von denen übrigens 20 am Abſtimmungstage freiwillig auf dem Rathhauſe erſchienen und erklärten, ſie hätten, wenn zugelaſſen, für die Miſchſchule geſtimmt, gegen die 248 Stimmen, welche für dieſelbe abgegeben wurden, nichts ausgerichtet), da ermahnte er im Pforzheimer Beobachter die Seinen, ſich der Abſtimmung zu enthalten, u. leitete dieſe Aufforderung mit der Behauptung ein, die auf dem Rathhauſe aufgelegt geweſene Liſte ſey eine reine Parteiliſte, mehr als 160 ſtimmberechtigte Katholiken ſeyen ausgelaſſen, während von den Freunden der Miſchſchule keiner fehle, in jener Auslaſſung vermöge er keinen Zufall, ſondern nur Abſicht zu erkennen. Heute wurde der Wahrheitsbeweis verſucht, was keine weitere Folge hatte, als daß man bis 10 Uhr Abends beiſammen blieb. Es ergab ſich wohl, daß bei der Aufſtellung der Liſten, wie dies bei dieſem ſchwierigen Geſchäfte noch in allen betreffenden Städten der Fall geweſen war, wohl Ungenauigkeiten unterlaufen ſeyn mochten, allein von einer böſen Abſicht, einer Parteilichkeit, konnte um ſo weniger die Rede ſeyn, als zahlreiche Perſonen, ſowohl Evangeliſche, als Katholiken, welche an den Abſtimmungstagen auf dem Rathhauſe ihr Wahlrecht beanſpruchten und zu Protokoll erklärten, daß ſie gekommen ſeyen, um für die gemiſchte Schule zu ſtimmen, ebenfalls in den Liſten ausgelaſſen waren. Die Geſchworenen erklärten den Angeklagten der Ehrenkränkung für ſchuldig und den Wahrheitsbeweis für mißlungen. Der Gerichtshof verurtheilte denſelben ſodann zu einer auf der Feſtung zu erſtehenden Amtsgefängnißſtrafe von vier Wochen, und erklärte den Gemeinderath von Pforzheim für berechtigt, das Urtheil auf Koſten des Verurtheilten im Pforzheimer Beobachter bekannt zu machen.

Volkswirthſchaft.

* Karlsruhe, 15. Dez. (Sitzungen des Zentralausſchuſſes des landwirthſchaftl. Vereins am 13. und 14. Dez. Schluß ſtatt Fortſ.) Am Dienstag, den 13., begannen die Verhandlungen mit der Diskuſſion über die geſchloſſenen Hofgüter des Schwarzwaldes. Der Präſident bemerkt, daß die Frage mit der Behandlung der Reutberge auf dem Schwarzwalde zuſammenhänge und ſchlägt daher vor, beide Gegenſtände gemeinſam zu berathen. Um aber für die Diskuſſion beſtimmte Ziele zu geben, ſtellt er folgende Anträge: Der Zentralausſchuß beſchließt: 1) zu erklären, daß er von ſeinem Standpunkte aus zur Zeit keine Gründe finde, welche ihn veranlaſſen könnten, die Aufhebung des Inſtitutes der geſchloſſenen Hofgüter auf dem Schwarzwalde, zumal gegen den Willen der Betheiligten, zu beantragen; daß er aber für angemeſſen erachtet, daß die Geſtattung der Theilbarkeit auf Anſuchen der Beſitzer in geeigneten Fällen erleichtert wird und daß jedenfalls die Benachtheiligung der Miterben, ſo weit ſie über den Wortlaut und Sinn der beſtehenden Geſetze hinausgehen, beſeitigt werden. 2) Das Referat des 1. Präſidenten drucken zu laſſen, um hiedurch die Motive zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, welche ihn bei ſeinem Beſchluſſe geleitet haben. 3) Eine zweite Auflage der Schrift des 1. Präſidenten der Zentralſtelle über die Reutbergwirthſchaft zu veranſtalten und diejenigen landw. Bezirksvereine, in deren Bezirk Reutbergwirthſchaft beſteht, ſpeziell aufzufordern, eine Verbeſſerung dieſer Wirthſchaft im Sinne der angeführten Schrift anzuſtreben. Hr. Dekan Schmidt aus Hornberg tritt den Anträgen des Präſidenten gegenüber, indem er die Theilbarkeit der geſchloſſenen Hofgüter vertheidigt und die Aufhebung des Ediktes von 1808 als durchaus nothwendig zu beweiſen ſucht. Er beſpricht die Frage ebenſo wie der 1. Präſident vom forſtlichen, dann vom landwirthſchaftlichen, endlich auch vom moraliſchen Standpunkte aus und glaubt nach ſeinen Ausführungen, daß die freie Theilbarkeit gewährleiſtet werden müſſe. Er erblickt in der Erlaubniß, zu theilen, wie ſie das Edikt vorſchreibt, doch noch eine ſtarke Bevormundung. Bei der Abſtimmung erklären ſich nur 5 Mitglieder des Ausſchuſſes für Aufhebung des Ediktes, der Antrag des Präſidenten iſt ſomit angenommen. Für den zweiten Theil des erſten Antrages ſtimmen ſämmtliche Mitglieder. — Den folgenden Gegenſtand der Tagesordnung bildet die Waldſtreufrage. Referent iſt Herr Bezirksvereinsvorſtand, Landwirthſchaftslehrer Zeeb aus Ladenburg. Nach ſehr eingehender Berathung faßt der Zentralausſchuß folgende Beſchlüſſe: 1) Die Entnahme der Waldſtreu iſt nur dann ſtatthaft, wenn das Wachsthum der Waldbäume darunter nicht Noth leidet. 2) Die Landwirthſchaft der Jetztzeit hat deßhalb die Aufgabe, die regelmäßige Unterſtützung durch den Wald, ſo weit es für dieſen nicht ſchädlich iſt, ganz oder theilweiſe entbehren zu lernen. Das iſt auch mit Ausnahme beſonderer Verhältniſſe möglich, ſofern die hiezu dienenden Mittel in der Praxis allſeitig Anwendung finden. 3) Der landwirthſchaftl. Verein wird, gemeinſam mit den Organen der Regierung, an der Löſung dieſer Aufgabe mit aller Hingebung arbeiten. 4) Der Zentralausſchuß wünſcht, daß durch großh. Regierung die Ablöſung der Waldſtreuberechtigungen möglichſt erleichtert werde. — Die beiden Gegenſtände haben eine ſo umfaſſende Berathung nöthig gemacht, daß mit ihnen, ſowie der Berathung über das Budget der Zentralſtelle die Vor- und Nachmittagsſitzung ausgefüllt wird. — In der Sitzung am Mittwoch, den 14., referirt Herr Dr. Herth zunächſt über die Weinverbeſſerung. In ausführlicher Weiſe ſucht er darzuthun, daß die auf der Tagesordnung ſtehende Frage: „Iſt eine Erſchwerung oder gar ein geſetzliches Verbot gegen die Fabrikation des Weins im Intereſſe der Produzenten, Händler und Konſumenten geboten?“ mit „Nein“ beantwortet werden müſſe; indeſſen hält er es für erforderlich, daß die 20% Rabatt, welchen die Großhändler bei der Einfuhr von Weinen in den Zollverein bisher genoſſen haben, in Zukunft in Wegfall kommen. Die Beſprechung über die geſtellten Anträge beleuchtet eingehend das Weſen der Weinverbeſſerung, die Nothwendigkeit einer ſolchen in ſchlechten Jahrgängen zu dem Zwecke, dem Publikum ſtets ein gleichſchmeckendes Getränk bieten und die Konkurrenz Frankreichs aushalten zu können, endlich die Schwierigkeit der Beſtimmung des Begriffes „Weinfabrikation“. Die Grenze ſey unendlich ſchwer zu ziehen; verbiete man die Weinverbeſſerung, ſo verbiete man die Produktion ſelbſt. Der Zentralausſchuß tritt daher den Anſichten des Referenten bei. — Der Präſident, Herr Staatsrath Dr. Vogelmann, beſpricht ſodann die Frage über die Güter in todter Hand. Eine allgemeine Klage über Mißverhältniſſe der Güter in lebender Hand zu der in todter liege nach den von der Zentralſtelle gemachten Erhebungen nicht vor, indeſſen empfehle es ſich für die gr. Regierung, kleinere Parzellen von Aeckern und Wieſen in der Ebene zu veräußern u. dafür auf dem Schwarzwalde Waldungen zu erwerben, bez. Waiden anzukaufen u. dieſe in Wald umzuwandeln. Der Zentralausſchuß ſtimmt dieſen Ausführungen zu u. wendet ſich ſodann zur Beſprechung der von den Bezirksvereinen geſtellten Anträge deren eine große Anzahl, eingelaufen war. Es würde zu weit führen, ſämmtliche hierüber gefaßten Beſchlüſſe mitzutheilen; wir bemerken nur noch, daß nach Berathung über dieſelben Hr. Dekan Schmidt die Ergebniſſe der Wahlen verkündete, welche der Zentralausſchuß in geheimer Sitzung am Vormittage angenommen hatte. — Zu Delegirten in den deutſchen Landwirthſchaftsrath waren gewählt: die Herren Frhr. v. Rüdt-Collenberg, Gutsbeſitzer Scipio zu Mannheim, Prof. Dr. Stengel zu Karlsruhe. Außerdem hatte der Zentralausſchuß den bisherigen 1. und 2. Präſidenten auf weitere 2 Jahre wieder gewählt, u. nahmen beide Herren, für das ihnen bewieſene Vertrauen dankend, die Wahl an. — Endlich erwähnen wir, daß während der ganzen Sitzungsperiode die großh. Regierung durch Hrn. Miniſterialrath Dr. Rau vertreten war, welcher ſich lebhaft an den Berathungen betheiligte und von den gefaßten Beſchlüſſen Akt nahm.

Verſchiedenes.

0 Karlsruhe, 15. Dez. Der hieſige Geſangverein der Maſchinenbauer hat beſchloſſen, anſtatt, wie ſonſt üblich, einen Chriſtbaum mit Verlooſung zu veranſtalten, die betreffenden Mittel zu Gaben für ſeine zahlreichen tapfern Mitglieder, die im Felde ſtehen, zu verwenden. Die Gaben ſind ſchon geſtern an ihren Beſtimmungsort abgegangen.

⊙ Heidelberg, 15. Dez. Der hieſige Gemeinderath hat in ſeiner geſtrigen Sitzung den lobenswerthen Beſchluß gefaßt, den zum Kriegsdienſt einberufenen Wehrmännern der Stadt Heidelberg ohne Unterſchied des Ranges und Vermögens und zwar jedem Einzelnen ein Weihnachtsgeſchenk zu ſchicken.

Freiburg, 14. Dez. (F.Z.) An dem Tage, da die Nachricht von der Uebergabe von Paris eintrifft, findet zur Feier dieſes großen Ereigniſſes im Kaffeehaus zum Kopf dahier ein großes Banket ſtatt. Wie man hört, hat Hr. Emil Pyhrr ſeine Vorbereitungen ſchon ſo getroffen, daß daſſelbe noch am gleichen Abend abgehalten werden kann, wenn die betreffende Nachricht auch erſt nach 6 Uhr eintrifft.

○ Ottenhöfen, 13. Dez. Die in dem Artikel „< Vom Hanauerlande“ in Ihrem Blatte Nr. 295 ausgeſprochene Vermuthung: mit der Abſperrung beim Auftreten der Blattern müſſe es auch, wie es ſcheint, im Amtsbezirke Achern ſchlecht beſtellt ſeyn, iſt nicht ohne Grund. Die Blattern ſind z. B. in Kappelrodeck bösartig aufgetreten, ſchon mehrere im kräftigſten Alter ſtehende Menſchen ſind als deren Opfer gefallen und viele liegen noch darnieder. In Ottenhöfen treten die Fälle vereinzelt auf. Allgemein glaubt man, daß hier wie dort die Vorſichtsmaßregeln nicht ſtreng genug gehandhabt werden. Von hier kann man von drei Fällen nachweiſen, daß die Häuſer, in denen Blatternkranke lagen und noch liegen, nicht genug abgeſperrt werden. Die Maßregel, einen Zettel an die Thür zu ſchlagen mit dem Vermerk: „Hier herrſchen die Blattern,“ iſt gegen das Verſchleppen dieſer Krankheit nicht genügend. Wenn der Verſchleppung dieſer Krankheit ernſtlich geſteuert werden ſoll, müſſen die Häuſer, in denen dieſelbe ausgebrochen, wie früher auch geſchehen, bewacht und vollſtändig abgeſperrt, auch jede Verheimlichung eines Krankheitsfalles ſtreng beſtraft werden.

⊕ Konſtanz, 10. Dez. In der am Samstag im Falken abgehaltenen und ſehr zahlreich beſuchten Verſammlung wurden die im hieſigen Volksfreund dem Ausſchuß des hieſigen Männerhilfsvereins gemachten Vorwürfe mit Entrüſtung zurückgewieſen, derſelbe auf den Antrag des Hrn. Dr. Würth unter völliger Anerkennung ſeiner aufopfernden Thätigkeit durch Zuruf wieder gewählt und jede Rechtfertigung deſſelben durch alsbaldige Ablegung der Rechnung für unnöthig erklärt u. demſelben hiermit ein vollſtändiges Vertrauensvotum gegeben.

Ludwigshafen a. Rh., 14. Dez. (Pf.K.) Geſtern fand auf der Bahnſtrecke zwiſchen Kaiſerslautern und Landſtuhl eine Entgleiſung ſtatt, in Folge deren die Lokomotive und mehrere Wagen des Zuges 6 beſchädigt, von den Paſſagieren aber nur einige unerhebliche Kontuſionen erlitten. Die Urſache der Entgleiſung iſt noch nicht aufgeklärt, die Unterſuchung darüber aber im Gange. Um 9 Uhr Abends war die Bahn wieder frei und laufen heute die Züge wieder ganz ungeſtört.

* Newyork. Ueber das Ergebniß des Frauenbazars dahier zum Beſten der deutſchen Verwundeten berichtet der Schatzmeiſter deſſelben, Herr Frdr. Kühne in der Newyorker Staatszeitung, daß bis zum 4. Nov. (der Bazar begann am 17. Okt.) 72,498 Doll. eingenommen waren. Nach Abzug von 4,258 Doll. von dieſer Summe für Unkoſten ſind 68,239 Doll. in der German-American-Bank niedergelegt worden. Dieſes Ergebniß des vaterländiſchen Unternehmens, welches überdies am 4. Novbr. noch nicht zum Abſchluß gelangt war, iſt ein überaus glänzendes zu nennen und wird gewiß manchem Leidenden zu gut kommen.

(Napoleon III. in preußiſcher Uniform!) In Brüſſel beſchäftigen ſich — wie es heißt — deutſche oder orleaniſtiſche Graveure damit, höchſt intereſſante Geldſtücke herzuſtellen, indem ſie das auf den franzöſiſchen 10-Centimes-Stücken befindliche Bildniß Napoleon's mit einem preußiſchen Helme ſo verſehen, daß man einen dem Exkaiſer ähnlich ſehenden preuß. Soldatenkopf darin erkennt. Dieſe Geldſtücke werden ſchon mit dem vier- und fünffachen Werthe bezahlt und erregen namentlich bei den Deutſchen allgemeine Heiterkeit.

Städtiſches.

× Karlsruhe, 16. Dez. Geſtern Abend $8^1/_2$ Uhr fand auf dem hieſigen Eiſenbahnhofe in Folge des dichten Nebels ein Zuſammenſtoß des Maxauer- mit dem Rheinthalbahnzuge ſtatt. Der erſtere konnte den Bahnhof, der gänzlich überfüllt war, nicht verlaſſen und der zweite fuhr daher, da dieſe Sachlage nicht bekannt war, auf ihn los. Es iſt bei dieſem Zuſammenſtoß neben einer unerheblichen Kontuſion eines Bahnbeamten eine ſehr ſchwere Verletzung eines Aushilfskondukteurs zu beklagen. Derſelbe erlitt einen Arm- und Beinbruch, und man zweifelt an ſeinem Aufkommen. Leider iſt er noch nicht definitiv angeſtellt und hat ſich erſt vor Kurzem verheirathet.

* **Karlsruhe,** 16. Dez. (**Verwundete und Kranke.**) **Abgang** 30 **Sold.,** Zugang Verw. 13 Sold., **Kr.** 3 Sold., **Verbleib: Verw.** 21 **Off. u.** 303 **Sold., Kr.** 1 **Off. u.** 199 **Sold., zuſ.** 22 **Off. u.** 502 **Sold.** Davon in **Privatverpflegung** 18 **Off. u.** 17 **Sold.**

mh. Karlsruhe, 16. Dez. Ein Unglück hat ſich geſtern in dem Gebäude des Bierkellers des Herrn Alb. Printz zugetragen. Schloſſer Aug. Schneider von Ulm bei Renchen, 18 Jahre alt, fiel vom obern Theile des Gebäudes in das untere Stockwerk herab und ſtarb in Folge dieſes Falles.

Drahtberichte.

* **Verſailles,** 15. Dez. (Amtliche militäriſche Nachrichten.) Dieſſeitige Abtheilungen beſetzten am 11. d. nach kurzem Gefecht Beaumont, weſtlich Evreux. Der vor la Fere erſchienene Feind hat den Rückzug angetreten. In der Verfolgung des Feindes bei Oucques und Meves hat die Armeeabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg am 13. d. 2000 feindliche Marodeurs geſammelt. v. Podbielski. (Dieſe Nachrichten mit ihrem Datum ſind die beſte Widerlegung der hier umlaufenden Gerüchte von einer Durchbrechung der deutſchen Linien bei Paris. D. Red.)

* **Longuion,** 15. Dez. Geſtern Mittag 1 Uhr Einzug der preußiſchen Truppen in Montmedy; 65 Geſchütze genommen, 3000 Gefangene gemacht, 237 deutſche Gefange befreit, darunter 4 Offiziere. Dieſſeitiger Verluſt während des Bombardements gering. v. Kamecke.

* **Fontaine,** 16. Dez. Feſtung (Belfort) ſetzt energiſche Vertheidigung fort, macht viel Ausfälle. Wald Bosmont, le grand Bois und Dorf Andelnans von uns genommen mit Verluſt von 2 Offizieren, 79 Mann; Feind verlor allein an Gefangenen 1 Offizier, 90 Mann. v. Treskow.

×× **London,** 16. Dez. Unterrichteter Seits verlautet: Lord Granville hat in Beantwortung der preußiſchen Note Betreffs Luxemburgs die Bereitwilligkeit der britiſchen Regierung erklärt, gemeinſam mit den übrigen Vertragsmächten die Beſchwerden des Grafen Bismarck freundſchaftlich zu erörtern und äußert gleichzeitig Bedenken über einſeitige Löſung des Vertrags.

* **Karlsruhe,** 16. Dez. So eben, Nachmittags 3 Uhr, geht die 6ſtündige Sitzung der 2. Kammer zu Ende, in welcher die Verträge mit dem Nordbund, Bayern, Württemberg und Heſſen einſtimmig u. die Militärkonvention mit Preußen mit allen gegen 1 Stimme (Kayſer) angenommen wurden. v. Feder enthielt ſich in letzterem Betreff der Abſtimmung. Schließlich gab das Haus eine Erklärung zu Protokoll Betreffs der nothwendigen Durchſicht der Landesverfaſſung, Erſparniſſe im Staatshaushalt, Aufhebung des Kriegsminiſteriums, des Miniſteriums des Auswärtigen und der Geſandtſchaften als Folge des Eintritts in das deutſche Reich.

Redakteur: C. Macklot.

Verluſtliſte der großh. bad. Feld-Diviſion.

(Vom Großh. Kriegsminiſterium mitgetheilt.)

2. Grenadierregiment, König von Preußen. 1. Bat. Patrouillengefecht bei Fixey, 5. Dez. 1. Komp. Müller, Heinr. Phil., a. Käferthal, A. Mannheim, verm.

Patrouillengang gegen Gevrey, 6. Dez. 2. Komp. Seligmann, Jak., a. Zwingenberg, A. Eberbach, l. v. (Sch. in d. l. Hüfte; Dijon).

Witterungsbeobachtungen der meteorologiſchen Zentralſtation Karlsruhe.

14. Dez.	Barometer.	Thermom.	Feuchtigkt. in Pr.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morg. 7 U.	27" 6,1'''	+ 1,5	1,00	SO	bedeckt	Nebel, Reg.,
Mitt. 2 „	27" 5,4'''	+ 6,8	0,99	SW	„	„ „
Nachts 9 „	27" 5,3'''	+ 8,0	0,93	„	„	Regen,
15. Dez.						
Morg. 7 U.	27" 6,5'''	+ 9,0	0,95	„	„	trüb,
Mitt. 2 „	27" 6,7'''	+ 9,1	0,99	S	„	„
Nachts 9 „	27" 5,9'''	+ 7,2	1,00	„	klar	dichter Nebel.

Geboren.

Karlsruhe, 5. Dez. Gertrude Franziska Bertha, V. Ad. Kollmar, Fabrikant. — 6. Dez. Eliſe, V. Balth. Kuhn, Wirth. — 7. Dez. Ernſt Ludwig Karl, V. Wilh. Meeß, Gaſtwirth. — 10. Dez. Friederike, V. Jak. F. Bickel, Güterpacker. — 12. Dez. Ein Knabe (todtgeboren), V. Anſ. Levinger, Fabrikant.

Geſtorben.

Karlsruhe, 14. Dez. Eberle, Thereſe, Feldwebels Gattin, 52 J. — 15. Dez. Mödes, Babette, Rentnerin 78 J.; Beck, Veronika, Glaſers Gattin, 33 J.; Schneider, Auguſt, Schloſſer, 17 J.

Kork, 12. Dez. Karoline, geb. Dern, Gattin des gr. Bezirksförſters Eichhorn.

Karlsruhe. (Großh. Hoftheater.) **Zur hundertjährigen Geburtsfeier Beethoven's:** Samstag, 17. Dez. 119. A.B. **Egmont.** Trauerſpiel in 5 Akten von Göthe. Die zur Handlung gehörige Muſik von Beethoven Anfang 6 Uhr. — Sonntag, 18. Dez. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: Zum erſten Male: **Die Ruinen von Athen.** Feſtſpiel nach Kotzebue, bearbeitet von Otto Devrient. Muſik von Beethoven. Hierauf: **Fidelio.** Oper in 2 Akten. Muſik von Beethoven *). — Montag, 19. Dez. Im Saale der Geſellſchaft Eintracht: **Konzert,** gegeben vom gr. Hoforcheſter zum Vortheil der deutſchen Wilhelmsſtiftung. — Mittwoch, 21. Dez. Im Foyer des gr. Hoftheaters: **Quartettſoiree,** gegeben von den Herren Deecke, Steinbrecher, Glück, Lindner.

*) Der Text der Geſänge iſt in der Macklot'ſchen Buchhandlung u. Abends an der Kaſſe zu 12 kr. zu haben.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

7999.1 In der Unterzeichneten sind vorräthig:

	fl.	kr.
Scheffel, Trompeter, geb. G.	2.	20
" Gaudeamus, " "	2.	20
" " Pr.-A.	12.	24
" Ekkehard . .	2.	12
" Frau Aventiure .	3.	—
" " " Illust. geb.	6.	36
" Bergpsalmen, " "	6.	18
" Juniperus, " "	3.	58
" " Pr.-A. geb.	9.	30

Karlsruhe.
G. Braun'ſche Hofbuchhandlg.

So eben erschien:

Der grosse Krieg gegen Frankreich 1870,

der deutschen Jugend erzählt von **Rob. König** (Mitarbeiter am Daheim). Mit 8 Bildern von Camphausen etc. geb. 2 fl. 24 kr.

Vorräthig in der **Buchhandlung Th. Ulrici in Karlsruhe.** 8018.1

Der Struwwelpeter

oder
luſtige Geſchichten u. drollige Bilder
für Kinder von 3—6 Jahren
von
Dr. Heinrich Hoffmann.
Preis 57 kr.

iſt zu haben in der Macklotſchen Buchhandlung in Karlsruhe, **Waldſtraße Nr. 10.** 8012.1

8017.1 In der Macklotſchen Buchhandlung in Karlsruhe, **Waldſtraße Nr. 10,** iſt vorräthig:

Zonenbilder.

Nach Aquarellen von **Hrch. Leutemann.**
Mit erklärenden Schilderungen
für die Jugend von **Herm. Wagner.**
Preis 3 fl. 30 kr.

Dieſe Zonengemälde führen dem jungen Leſer Szenen aus dem Thierleben aller Erdtheile vor.

Sie beginnen mit Europa, unſerer Heimath, leiten ihn dann nach Aſien und Afrika und ſchließen mit den zuletzt bekannt gewordenen Erdtheilen: Amerika und Auſtralien.

Komische Couplets von G. Raeder

für Singstimme mit Pianoforte, **Heft 5** [illegible] ist eben angelangt. Dasselbe enthält nur solche Lieder, deren zündende Wirkung sich glänzend bewährte, wie z. B. **Merkwürdige Beiträge zur Weltausstellung** — „Das geht doch keinen Menschen was an" — Lied vom Hut **„Um fünfzig Jahr' zurück"** — Der Sachse und die Wienerin (Duett) Höllisches Pech! etc. etc. und überdies das berühmte grosse **Quodlibet** aus dem Artesischen Brunnen.

Alle 5 Hefte sind von gleichem Umfang, ein jedes kostet nur 36 kr.

7964.1 **L. Fr. Schuster,**
Musikalienhändler in Karlsruhe.

Pferdeverſteigerung.

7958.2.2 Das unterzeichnete Kommando läßt am Montag, den 19. d. M., Vormittags 10 Uhr, zehn dienſtunbrauchbare Artillerie-Zugpferde im Kaſernhofe zu Gottesaue gegen Baarzahlung öffentlich verſteigern, wozu Steigerungsliebhaber eingeladen werden.

Großh. Kommando der Erſatz-Abtheilung
des Feldartillerie-Regiments.

Concert-, Salon- und Stutz-Flügel,

Tafelpianos, Pianinos u. Harmoniums. Reiche Auswahl. Fabrikpreiſe. Garantie. Permanentes Lager von mehr als 50 Stück neuer vorzüglicher Inſtrumente.

6258.—25 Vermiethung.

Georg Trau Wwe.

Reparatur und Stimmen.

Karlsruhe, 100 Zähringerſtr.
Heidelberg, 108 weſtl. Hauptſtr

Das
Piano-Forte-Lager
von
Ludwig Schweisgut,
Karlsruhe, Herrenſtr. 31,

empfiehlt eine reiche Auswahl neu eingetroffener Inſtrumente aus den erſten Fabriken in **Leipzig, Berlin u. Stuttgart** unter mehrjähriger Garantie zu Fabrikpreiſen. 7913.6.3

Orangen - Rhum - Punſch-Eſſenz, Arac-Punſcheſſenz

ausgezeichneter Qualitäten verſendet in 1/1 und 1/2 Flaſchen oder in Korbflaſchen billigſt berechnet 6666.—10

W. L. Schwaab,
C. Haußer's Nachfolger in Karlsruhe.

Honig

empfiehlt 6667.—10

W. L. Schwaab,
C. Haußer's Nachfolger in Karlsruhe.

Dankſagung. 8019.1 Karlsruhe. Unterzeichneter, welcher bis zum 16. Dezember im Reſerve-Lazareth (altes Schulſeminar) gelegen hat, ſagt hiermit ſeinen Dank für die gute Aufnahme und Pflege, welche er während ſeiner Krankheit genoſſen, beſonders den Herren Aerzten, — dem Hrn. Chirurg Lorenz.

Chriſtoph Bähr,
Gefr. im 5. bayr. Inf.-Reg., 9. Komp.

Neueſte Romane 2c. 2c. aus dem Verlage von Otto Janke in Berlin.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in **Karlsruhe durch A. Bielefeld's Hofbuchhandlung.**

Iſegrimm.
Vaterländiſcher Roman
von
Willibald Alexis.
2. Aufl. 3 Theile in 1 Bande.
8°. Geh. 2 fl. 42 kr.

Gräfin Lichtenau.
Hiſtoriſcher Roman
von
Robert Springer.
3 Bände.
8°. Geh. 5 fl. 24 kr.

Die Söhne Peſtalozzi's.
Roman
von
Karl Gutzkow.
3 Bände.
Gr. 8°. Eleg. geh. 10 fl. 12 kr.

Die Kinder Roms.
Roman
von
Alfred Meißner.
4 Bände.
Elegant geheftet 10 fl. 48 kr.

Die Unzertrennlichen.
Pflegeeltern.
Zwei neue Erzählungen
von
Fanny Lewald.
Gr. 8°. Eleg. geh. 2 fl. 42 kr.

Der Friedensengel.
Roman
von
Philipp Galen.
3 Bände.
Elegant geheftet 10 fl. 48 kr.

Heinrich Heine's
erſte Liebe.
Roman
von
Katharina Diez.
Elegant geheftet 2 fl. 42 kr.

Die Frau Meiſterin
und ihr Sohn.
Erzählung
von
Marie Gieſe.
Verf. von: Es iſt beſtimmt in Gottes Rath.
8°. Geh. 2 fl. 42 kr.

Der böſe Blick
oder
Die Queiße in den Jahren 1538, 1638, 1738, 1838.
Roman
von
L. Schneider.
2. Auflage. 4 Bände.
8°. Geh. 7 fl. 12 kr.

Der Piratenlieutenant.
Roman
von
Balduin Möllhauſen.
4 Bände.
8. Geh. 10 fl. 48 kr.

Von Sünde zu Sünde.
Roman
von
Max von Schlägel.
3 Bände.
8°. Elegant geh. 7 fl. 12 kr.

Neue
Schlichte Geſchichten
von
George Heſekiel.
2 Bände.
Geheftet. 4 fl. 30 kr.

Aus den Alpen.
Erzählungen
von
Robert Schweichel.
2 Bände.
Inhalt: „Der Krämer von Altez." „Der Wunderdoktor."
Eleg. geh. 5 fl. 24 kr.

Die Ritter vom Geiſte.
Roman
von
Karl Gutzkow.
Fünfte, völlig umgearbeitete Ausgabe.
4 Bände.
Eleg. geh. 8 fl. 36 kr.

Ueber Alles die Pflicht.
Roman
von
Sophie Verena.
3 Bände.
8°. Geh. 7 fl. 12 kr.

Otto Ludwig's geſammelte Werke.
Mit einer Einleitung
von
Guſtav Freytag.
4 Bände.
8°. Geheftet. 3 fl. 36 kr.

Sphinx.
Roman
von
Robert Byr.
3 Bände.
8°. Geh. 7 fl. 12 kr.
7948 1

Höllenleben.
Roman aus dem Franzöſiſchen
von
Emil Gaboriau.
Einzige für Deutſchland und Oeſterreich autoriſirte Ausgabe.
2 Bände.
Geh. 5 fl. 24 kr.

Italien
in den Jahren 1868 und 1869
von
Heinrich Börnſtein.
2 Bände.
Gr. 8°. Geh. 4 fl. 12 kr.

Orientfahrten
eines
Berliner Zeichners.
I.
Von Athen nach Byzanz.
Gr. 8°. Geh. 1 fl. 48 kr.

Zu Weihnachts-Geſchenken

empfehlen wir unſere feinſt ausgeführten

Oeldruck-Bilder.

Reiches Lager von über 100 der beſten Bilder in den verſchiedenſten Größen und Preiſen.

Aechte Gold-Barock-Rahmen zu den billigſten Anſätzen.

G. Braun'ſche Hofbuchhandlung in Karlsruhe. 7997.2.1

Empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Feſtgeſchenken.

Alles von andern Handlungen Angezeigte iſt auch bei ihr und zu gleichen Preiſen vorräthig.

W. Creuzbauer'ſche Buchhandlung in Karlsruhe,

193, Langestrasse 193.

Nicht Vorräthiges wird bei zeitiger Beſtellung noch prompt beſorgt.

Sendungen nach hier und Auswärts werden auf Verlangen mit Vergnügen gemacht. 7909.4.2

7508.6.6 Vorräthig bei allen Buchhändlern und Buchbindern:

Kriegskalender für 1871.

Preis 9 kr.
Inhalt: Kalendarium. Illuſtrirte Kriegsgeſchichte.
Debit für Baden: A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Zu Weihnachtsgeſchenken

empfehle ich mein reichhaltiges Lager aller Arten

Lederwaaren,
Photographie-Album, Neceſſaires,
Briefmappen,
Unterlag- und Schulmappen,
Portemonnaies,
Brieftaſchen und Notizbücher,
Cigarrenetuis,
Poeſie- und Schreib-Album,
Skizzenbücher,
Schulränzchen und Schultaſchen,
Musikmappen,
Papeterien,
Farbenkästen & Bleistiftetuis,
Zeichenvorlagen.

Holzwaaren,
Marmor- und Steingegenſtände
zum Bemalen nebſt Vorlagen-Blättern.
Bronce- und Gußwaaren,
Tintenzeuge, Feder- und Sandſchaalen,
Briefbeſchwerer und Federngeſtelle,
Feuerzeuge, Aschenbecher und
Handleuchter.
Geſchnitzte Holzſachen, als:
Schreibpulte,
Handschuh- und Schmuckkasten.
Leſepulte,
Büchergestelle & Cigarrenkästen
und allerlei Kleinigkeiten,

ſo wie eine große Auswahl Bureau- und Schul-Materialien. 7899.2.2

Albert Seyfried,
Papierhandlung in Karlsruhe.

Deutſche Schaumweine

in ausgezeichneter feiner Qualität der Flaſche zu 12, 15 und 18 Sgr., bei Abnahme von mindeſtens 12 Flaſchen.

Schaumweine-Fabrik von G. A. Löffler jr.,
Sprendlingen bei Frankfurt a. M. 7678.4.3

Die
Macklotſche Buchhandlung in Karlsruhe
empfiehlt zu
Weihnachts-Geschenken

ihr reiches Lager von Prachtwerken, Encyklopädieen, Poeſiebücher, Jugendſchriften, Bilderbücher, Atlanten, Kochbücher etc. 8011.3.1

7236.3.3 Die **Augsburger Allgemeine Zeitung** hält für kleinere Anzeigen unter der Ueberſchrift

„Collectiv-Anzeige"

einen Raum in der Beilage offen, deſſen Benützung Jedermann zu empfehlen iſt.

Die Gebühr für dieſen in die Augen fallenden Inſeratentheil beträgt bei **Franko-Einſendung** des Betrages an die Expedition in Augsburg für jedes **Wort oder Zahl** 2 kr. ſüdd., 3 kr. öſterr., 1/2 Ngr., 7 cents. Der Maßſtab nach Worten ſetzt den tit. Einſender in den Stand, die geſammte Inſeratgebühr **ſelbſt** zu berechnen, für welche an Zahlungsſtatt auch **Briefmarken jeden** Landes angenommen werden.

Stuttgart, November 1870. **J. G. Cotta'ſche Buchhandlung.**

Geſuch eines Geſchäftsführers für Tunnelarbeiten

7973.2.1 Ein in Tunnelbauten, im Schreiben und Zeichnen bewanderter Geſchäftsführer, welcher eine Kaution von 3 bis 4000 fl. leiſten kann, findet bei dem Unterzeichneten gegen einen Jahresgehalt von 1400 fl. dauernde Beſchäftigung.

Eiſenbahnbauunternehmer
Franz Kureck
in Triberg auf dem Schwarzwald.

Verpachtung.

Karlsruhe. Eine Realſchildgerechtigkeit iſt zu verpachten.

Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 8009.2.1

Für Induſtrielle.

7787.2.2 Nächſt Heidelberg große Gebäulichkeiten mit Waſſerkraft und Sägmühle billig zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres Neckargemünd, Hauptſtraße Nr. 62.

Rheumatische
Schmerzen
ſofort geſtillt,

gelindert und gänzlich gehoben durch die präparirte amerikanische Watte von BÖLDT, Verkauf in Rollen und Paketen, — (bei nervöſen Zuckungen im Geſicht, Drüſen, Hals- und Zahnſchmerzen iſt die Watte in Paketen zu verlangen, — bei Rheumatismus in den Gliedern die Watte in Rollen anzuwenden.)

Preis 36 kr. ſüdd.

Americans Anti-gout-liquid
ſpeziell zum Einreiben gegen Gicht.
Preis 28 und 56 kr.

Sicherheit u. Schutz vor Fälſchungen gibt allein das Wappenpatent und der Name

Genf. **A. H. BÖLDT.** Geneva.

Aecht zu haben:
in **Karlsruhe** bei **Th. Brugier,** Waldſtraße Nr. 10 (General-Depot für Deutſchland);
in **Bruchſal** bei **Fr. Kilian,** Poſtſtraße Nr. 44;
in **Freiburg i. Br.** bei **W. Koſt,** vorm. C. Eickenberger, — und bei J. Rotzinger, Münſterpl. 6831.12.9

Wirthſchaftspachtgeſuch.

7814.3.2 Eine gangbare **Zapfwirthſchaft** wird zum baldigen Antritt zu pachten geſucht. Von wem? ſagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 7814.3.1

Empfehlung.

7878.4.2 Gegen Nachnahme verſendet Saarkohlen in Waggonsladungen und ſieht Beſtellungen entgegen

Friedrich Hoppſtädter
in Spieſen, Kreis Ottweiler.

Heirathsgeſuch. 7794.2.2 Ein Mann von guter Familie, Beſitzer eines rentablen Geſchäfts, im Alter von 35 Jahren, wünſcht ſich mit einer achtbaren, nicht ganz mittelloſen Dame zu verehelichen. Strengſte Diskretion. Briefe mit Photographie unter Chiffre V. H. Nr. 1819 befördert die **Annoncen-Expedition von Sachſe & Cie. in Bern.** Nr. 464.

Geſuch. Karlsruhe. Ein junger Mann wünſcht **Koſt und Logis** bei einer achtbaren Familie zu nehmen. Offerten ſind einzuſenden an das Kontor d. Bl. unter Nr. 7928.2.2

Kommis- und Lehrlinggeſuch. Karlsruhe. Für ein hieſiges frequentes Kolonialgeſchäft wird zum alsbaldigen Eintritt ein Kommis und ein Lehrling geſucht. Erſterer muß zuverläſſiger Verkäufer und mit den Kontorarbeiten vertraut ſeyn. Schriftliche Anerbieten nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 7798.4.4

Lehrlinggeſuch.

7859.2.2 Karlsruhe. Ein gut erzogener Junge von braven Eltern, der Sattler oder Tapezier werden will, kann ſofort oder auf Oſtern in die Lehre treten bei

Carl Munz,
Hofſattler und Tapezier.

Schreibergeſuch.

7809.3.2 Bei dem Unterzeichneten wird auf 1. Januar 1871 eine Gehilfenſtelle frei. Einkommen 600—700 fl. Nur gewandte und ſolide Arbeiter mit gefälliger Schrift finden Berückſichtigung.

Pforzheim, den 6. Dezember 1870.
Damm, Notar.

Gehilfenſtellegeſuch.

Karlsruhe. Ein im Poſt- und Telegraphendienſt erfahrener Gehilfe ſucht eine Stelle. Eintritt nach Belieben. Näheres im Kontor d. Bl. unter 7475.6.4

Poſtgehilfengeſuch.

Karlsruhe. Ein im Poſt- und Telegraphendienſt geübter Gehilfe findet eine Stelle. Wo, ſagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 8007.2.1

Lehrlinggeſuch.

Karlsruhe. Ein gut erzogener junger Mann, mit guten Schulzeugniſſen, der eine **kaufmänniſche** Lehre zu machen wünſcht, kann unter günſtigen Bedingungen gleich oder ſpäter in einem guten Geſchäfte eintreten. Offerten befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 7868.2.2

Börſen und Märkte.

Karlsruhe, 16. Dez. Vom 16. bis 31. d. koſtet 1 Pfd. Halbweißb. 6½ kr., Schwarzbrod 5 kr. 1 Pfd. Ochſenfl. 20, Schmalfl. 16, Kalbfl. 14, Schweinefl. 18, Hammelfl. 12.

Mannheim, 15. Dez. Getreide unverändert. Lein-, Rüb- u. Erdöl feſt. Bayer. Waizen 15½—16, ungar. 15½—16. Roggen 12¼—½. Inl. Gerſte 12¼—½, württ. 11¼. Haber alter 12—13, neuer 10—11¼. Kernen 14½. Ungar. Kohlreps 26½. Bohnen 15½ die 2 Ztr. Kleeſamen, deutſcher I. 33½. Luzerne 33—34 der Ztr. Leinöl 23½—24. Rüböl 32. Erdöl 15 d. Ztr. mit Faß. Branntwein (50% Tr.) 11.50 L. tranſ. pr. 24. Waizenmehl Nr. 0: 12—12½. Nr. 1: 11 bis 11½. Nr. 2: 10—10½. Nr. 3: 9 bis 9½. Nr. 4: 8—8¼. Roggenmehl Nr. 0: 9½. Nr. 1: 8½.

Schwetzingen, 14. Dez. Hopfengeſchäft geht noch ganz ordentlich. Preiſe von 25 und 26 fl. für Primawaare erhalten ſich bei ziemlich ſtarker Nachfrage.

— Kanton Freiburger 15 Fr. Looſe. Serienziehung am 15. Okt.: Nr. 176, 220, 338, 591, 596, 870, 1070, 1187, 1273, 1301, 1468, 1578, 1706, 1796, 1853, 2053, 2742, 2831, 3198, 3366, 3428, 3545, 3738, 3784, 4040, 4058, 4213, 4511, 4945, 4975, 5663, 5874, 5951, 5969, 6564, 6713, 6791, 6793, 6795, 7073, 7268, 7391, 7589, 7699, 7846, 7870, 7880. — Gewinnziehung am 15. Nov.: 50,000 Fr. auf S. 4975 Nr. 10; 5000 Fr. auf S. 5874 Nr. 2; 1000 Fr. auf S. 2831 Nr. 17; 250 Fr. auf S. 870 Nr. 7, S. 4058 Nr. 31, S. 4213 Nr. 19, S. 5969 Nr. 17 u. S. 6795 Nr. 27; 125 Fr. auf S. 338 Nr. 29, S. 1070 Nr. 30, S. 2831 Nr. 5 S. 3428 Nr. 39, S. 4511 Nr. 1, S. 6795 Nr. 15, S. 7268 Nr. 2, S. 7589 Nr. 13 u. S. 7699 Nr. 4, 12.

Curszettel. Frankfurt a. M., den 15. Dez.

Staatspapiere u. Anlehens-L.	Papier	Geld
Deutsche 5% Bundesobligat.	—	95⅝
Preußen: 5% Obligat. . .	99½	—
" 4½ " . .	—	—
Looſe: 3½ Proz. . . .	—	—
Bayern: 5% Obligat. . .	—	—
" 4½% " jähel. Z.	—	90⅞
" ditto ½jähel. Z.	—	90⅞
" 4% Ablöſ.-R. . .	—	85¼
4% bayer. Prämien-Anlehen .	—	106
Ansbach-Gunzenhauſener-Loſ.	—	11¾
Württemberg: 4½% Obligat.	—	[illegible]
" 4% "	—	83¼
" 3½% "	—	81
Baden: 5% Obligat. . .	93	97⅞
" 4½% " . .	—	90⅛
" 4% " . .	85¾	—
" 3½% " . .	—	81
4% bad. Prämien-Anlehen .	105	—
Looſe: 35 fl. v. 1845 . .	[illegible]	—
Großh. Heſſ. Looſe: 50 fl. .	—	—
" " 25 fl. .	—	—
Kurheſſ. Looſe: 40 Thlr. . .	—	—
Naſſau: 4½% Obligat. . .	—	91
Looſe: 25 fl.	—	[illegible]
Meininger 7 fl. Looſe . . .	—	[illegible]
Braunſchw. 20 Thlr. Looſe .	—	[illegible]
Oeſtr. 5% Silb. Staatsſch. i. S.	—	[illegible]
" 5% " " i. P.	—	—
" 5% " "	—	—
" 5% Ung. Eiſ. Anl. i. S.	—	—
Looſe: 250 fl. v. 1839 . .	—	—
" 250 fl. 4% v. 1854	70	—
" 500 fl. 5% v. 1860	75½	—
" 100 fl. vom 1864 . .	—	—
" 100 fl. Pr.-L. v. 1858	—	—
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—	—
Belgien: 4½% Obligat. . .	—	103½
Italien: 6% Obl. d. Kgl.-Reg.	—	88
Schweden: 4½% Obligat. .	89	—
" 4½% Pfandbr.	—	[illegible]
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	—	101
" 4½% Bern. St. Obl.	—	[illegible]
Amerika: 6% St. 1881r v. 1864	—	[illegible]
" 6% St. 1882r v. 1862	—	[illegible]
" 6% St. 1885r v. 1865	—	[illegible]
Aktien ꝛc.		
Badiſche Bank	—	104¼
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 3%	—	131
Darmſt. Bank. I. u. II. S. à 250 fl.	320	–
Oeſtr. Bank. A. p. St. in fl. ö. W.	—	697
Oeſtr. Kredit-Akt. öſtr. W. .	—	[illegible]
4½% bayr. Oſtbahn 200 fl. .	—	[illegible]
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	108	—
4% Ludw.-Bexbach. Eiſenbahn	—	[illegible]
Heſſ. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	135¼	—
5% öſtr. St.-Eiſenb.-A. 500 Fr.	—	[illegible]
5% öſtr. Süd.-Lomb. St. E. A.	—	171½
5% k. k. Eliſ.-Eiſenb.-A. 200 fl.	—	[illegible]
5% Rud. Eiſenb. 2. Em. 200 fl.	—	153
5% Franz-Joſ.-B. Obl. ſteuerfr.	180	—
5% Heſſ. Ludwigsb. . . .	—	—
5% Böhm. Weſtb. Pr. in Silb.	76	—
5% Eliſ. Bahn Pr. Obl. in Silb.	77	—
5% ditto neueſte Emiſſ. .	—	[illegible]
5% Franz-Joſeph-B.-O. ſteuerf.	—	77⅞
5% Kronpr.-Rudolf-Eiſenb.-P.	—	74⅜
5% Lemb.-Czern. E.-P. v. 67/7	—	[illegible]
5% " Jaſſy " v. 68/7	—	71¼
5% Ungar. Oſtb.-Pr. i. S. [illegible]	—	69¾
3% Süd. St. Lomb. E. B. Pr.	—	46½
3% öſtr. St.-E.-Prior.-Obl.	—	55⅝
3% [illegible] 2 fr. à 28 kr.	—	[illegible]
5% Koſc. Centr. Eiſenb. Pr. Obl.	—	49¾
5% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	—	—
Wechſel:		
Amſterdam: (100 fl.) k. S. .	—	100¼
Berlin: (60 Thlr) k. S. . .	—	104⅞
Hamburg: (100 M.B.) k. S. .	—	[illegible]
London: (10 Pfd.) k. S. . .	—	[illegible]
Paris: (200 Fr.) k. S. . .	—	—
Wien: (100 fl.) k. S. . .	—	[illegible]

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldſtraße Nr. 10.

telegraphiſch hierzu ermächtigt, den Vertrag vor, welcher unterm 10. Dez. zu Bern mit der Eidgenoſſenſchaft über den Eiſenbahnanſchluß Konſtanz-Kreuzlingen als Endſtrecke der Bahn Romanshorn-Kreuzlingen-Konſtanz abgeſchloſſen wurde. Geht an die Eiſenbahnbaukommiſſion.

Nicolai widmet dem frühern Abgeordneten für Karlsruhe, dem verſtorbenen Geh. Rath Dr. Dietz, einen ehrenden Nachruf. Das Haus erhebt ſich zum Zeichen der Theilnahme von den Sitzen.

Eckhard berichtet, vielfach von Zeichen des Beifalls und der Zuſtimmung unterbrochen, über die Verträge mit dem Nordbund, Heſſen, Bayern und Württemberg. Er beantragt trotz mehrfacher gewichtiger Bedenken Zuſtimmung.

Kiefer iſt Berichterſtatter über die Militärkonvention mit Preußen und kommt gleichfalls zu einem zuſtimmenden Antrag.

Miniſterpräſident Dr. Jolly gibt höchſt intereſſante Aufſchlüſſe über die Tage kurz vor Ausbruch des Kriegs und über die Verhandlungen, welche zu den Verſailler Verträgen geführt haben. Hiernach war es nicht Preußen, welches die Frage von der Herſtellung beſſerer deutſchen Grenzen namentlich im Süden aufbrachte, ſondern Baden war es, welches ſchon am 2. Sept. den Antrag hierauf ſtellte. Der Miniſter glaube im Sinne und Intereſſe des Landes gehandelt zu haben. Allgemeines Bravo begrüßt dieſe Worte. Der Miniſter konnte als ganz beſtimmt mittheilen, daß, wenn nur der Krieg ſiegreich zu Ende geführt werde, die zurückeroberten Provinzen zu keinem Kleinſtaat geſchlagen, ſondern deutſches Reichsland werden. Im Verlaufe der Rede ſtellt der Miniſter in Ausſicht, daß das Kriegsminiſterium in gewiſſem Umfange das Miniſterium des Auswärtigen und die Geſandtſchaften, mit Ausnahme der in Berlin, eingehen.

Baumſtark gibt Namens ſeiner Partei die Erklärung ab, daß er trotz mancher Bedenken den Verträgen mit voller Loyalität beitrete.

v. Feder ſtimmt ebenfalls zu, da ſeine früheren Bedenken bezüglich der Volksſtimmung, der Gefahr des Ausbruchs eines europäiſchen Kriegs aus Anlaß der Löſung der deutſchen Frage und der freiheitlichen Garantieen nicht mehr in dem Grade bei ihm vorherrſchen, daß er zu einem abweichenden Votum kommen könne. Indeſſen hat er Bedenken gegen die Militärkonvention, über deren Tragweite er ſich noch nicht klar ſehe. Er werde daher für die Verträge, aber gegen die Militärkonvention ſtimmen.

Nach kurzen Schlußworten Kiefer's und Eckhard's werden die Verträge angenommen. Ebenſo die Militärkonvention. Bei dieſem Punkt enthält ſich v. Feder der Abſtimmung, Kayſer ſtimmt mit Nein. Auf Antrag der Kommiſſion gibt das Haus noch eine Erklärung in Bezug auf die Nothwendigkeit der Reviſion der Verfaſſung, von Erſparniſſen und Vereinfachung des Staatshaushaltes, beſonders von Aufhebung des Kriegsminiſteriums, des auswärtigen Miniſteriums und von Beſeitigung der Geſandtſchaften zu Protokoll. Schluß der Sitzung.

× **Darmſtadt**, 14. Dez. Während ein welterſchütternder Krieg alle Gemüther bewegt, hat ſich in Folge eines im Juli d. J. für Heſſen erlaſſenen Entwurfs der Verfaſſung der evangeliſchen Kirche eine lebhafte Agitation gebildet. Ein für die Angelegenheiten der evangeliſchen Kirche gebildeter Landesausſchuß bekämpft den Seitens des Miniſteriums vorgelegten Entwurf in einem öffentlichen Aufruf, und fordert zu energiſcher Zurückweiſung dieſes Entwurfs auf. Anknüpfend an die vor mehr als zwanzig Jahren dem Lande gemachte Zuſage, eine den kirchlichen und religiöſen Bedürfniſſen der evangeliſchen Bevölkerung entſprechende Aenderung der Verfaſſung der Kirche herbeizuführen, zergliedert jener Aufruf einzelne Punkte der gebotenen Verfaſſung und verlangt abſolute Zurückweiſung derſelben, da ſie auch in keinem Punkte nur entfernt dieſer Zuſage nahe komme. Es war ein überaus unglücklicher Griff Seitens des Miniſteriums, in gegenwärtiger Zeit mit ſolchem Machwerk hervorzutreten, falls es nicht gerade auf die durch den Krieg abgezogenen Gedanken der Bevölkerung ſpekulirte, in welchem Falle aber der Erfolg gezeigt hat, daß man ſich hierbei gar ſehr verrechnet hat. Die öffentlich gegen jenen Verfaſſungs-Entwurf proteſtirende Erklärung iſt von Laien und Geiſtlichen unterzeichnet und wird ſich derſelben, wie ich die Stimmung kenne, die überwiegende Mehrheit aller Stände anſchließen. Es zeigt dieſer Entwurf wieder, wie wenig man in maßgebenden Kreiſen es verſteht, die Zeit richtig zu erfaſſen. Vor zwanzig Jahren wäre dieſe Verfaſſung vielleicht als wünſchenswerther Fortſchritt dankend angenommen worden, heute iſt ihr Standpunkt ein überwundener, und es ſcheint es, als habe dieſer Entwurf ſo lange irgend verſchloſſen in einer Miniſterialregiſtratur gelegen, von wo er jetzt hervorgeholt worden ſey. Unſere Zeit ſtrebt nach größeren Freiheiten und insbeſondere nach Beſeitigung allen konfeſſionellen Zwangs und aller Bevormundung der Gewiſſen und Kirche durch den Staat. Der Entwurf ſteht auf einer andern Stufe des Strebens und kann es keinem Zweifel unterliegen, daß er als ſchätzbares Material für Beurtheilung Dalwigk'ſcher Ideen in die Rumpelkammer kommt, ehe er zu leben angefangen hat.

(St.-A.) Die zahlreiche Korreſpondenz der 320,000 franzöſ. Kriegsgefangenen, welche ſich in den verſchiedenen Gegenden Deutſchlands befinden und zu denen zahlreiche neue von Orleans her zu erwarten ſtehen, verurſacht der Poſtverwaltung nicht geringe Schwierigkeiten. Mittelſt Poſtanweiſungen aus Frankreich ſind durch Vermittelung der belgiſchen und ſchweizeriſchen Poſten allein in der letzten Woche etwa 100,000 Thlr. an die norddeutſche Poſtverwaltung zur Auszahlung an die Kriegsgefangenen überwieſen worden, die dies Geld in Deutſchland verbrauchen.

Oeſterreich.

× **Wien**, 15. Dez. Die Korreſp. Warrens bringt die Antwort des Grafen Beuſt auf das Memorandum der Czechen. Graf Beuſt gibt das Schriftſtück ohne eine weitere Verfügung in die Hände zurück und verweiſt die Unterzeichner auf den verfaſſungsmäßig vorgezeichneten geſetzmäßigen Weg; er könne kein mit der beſtehenden Verfaſſung unverträgliches beſonderes Staatsrecht dulden. Als politiſches Schwergewicht der Denkſchrift betrachtet Graf Beuſt die Pontusfrage. Er vermag nicht abzuſehen, daß die böhmiſche Nation hieran ein größeres Intereſſe als ein anderer Volksſtamm in Oeſterreich habe; ihm ſcheine, die böhmiſche Nation habe ein gleiches Intereſſe mit allen öſterreichiſchen Stämmen, nämlich daß Recht Recht und Vertrag Vertrag bleibe. Offenbar liege in der Betonung des Gegentheils eine politiſche Manifeſtation zu Gunſten einer Macht, mit der die Monarchie zwar an ſich befreundet, aber gerade über den fraglichen Gegenſtand in ernſten Erörterungen begriffen iſt. Graf Beuſt erinnert an die Reiſe der Czechenführer nach Moskau und an die damals dieſer Manifeſtation gegenüber Seitens der Regierung beobachtete Mäßigung. Kein Staat könne geſtatten, daß Parteien in ſeinem Innern ſich in der Richtung bewegen, welche Graf Beuſt, um kein härteres Wort zu gebrauchen, nur als Landespreisgebung bezeichnet. Einem ſolchen Beginnen müſſe kräftig begegnet werden.

Ausland.

×× **Bern**, 15. Dez. Das Bombardement von Belfort iſt heftiger denn je; letzte Nacht dauerte es ununterbrochen.

× **Bordeaux**, 14. Dez. Die engliſchen Poſten vom 10. Dez. und die belgiſchen Poſten vom 9. d. ſind eingetroffen. Die Regierung hat die Häfen von Havre, Dieppe und Fécamp in Blokadezuſtand verſetzen laſſen und dies den neutralen Mächten mitgetheilt. Die Schiffe der neutralen Mächte müſſen innerhalb 11 Tagen dieſe Häfen verlaſſen. Der Zweck der Maßregel ſey, den Preußen die Möglichkeit zu nehmen, ſich von der Seeſeite her zu verproviantiren. Der Eiſenbahn-Perſonendienſt auf der Linie [illegible], Mans-Tours und Angers-Tours iſt eingeſtellt.

× **Konſtantinopel**, 11. Dez. Die Pforte hat beſchloſſen, am rothen Meer eine Kriegsſtation zu errichten. — Der Aufſtand im Yemen dehnt ſich aus. Der Vizekönig hat Maßregeln dagegen ergriffen. — Der ehemalige Großveſſier Mehemed Ruſchdi Paſcha iſt zum Bevollmächtigten bei der Konferenz beſtimmt worden. — In Bagdad iſt die Cholera ſporadiſch aufgetreten.

Rechtspflege.

× **Karlsruhe**, 13. Dez. (Schwurgericht.) Heute wurde unter dem Vorſitze des ſtellvertretenden Schwurgerichtspräſidenten, gr. Kreisgerichtsraths Sachs, die Anklage gegen den 24 Jahre alten, ledigen, vermögensloſen Pfläſterer Michael Krämer von Malſch wegen Verſuchs der Brandſtiftung verhandelt, wobei die Anklage durch gr. Staatsanwalt Schloß und die Vertheidigung durch Herrn Anwalt Frey vertreten war. Der Angeklagte, der ein umfaſſendes Geſtändniß ablegte, wurde am 5. September d. J. von dem Adlerwirth Hofmann in Malſch aus deſſen Wirthſchaft zwangsweiſe entfernt, weil er Wein aus dem Keller geſtohlen und ſich auf Vorhalt auch noch gegen die Wirthsfrau brutal benommen hatte; er drohte ſogleich dem Adlerwirth, er werde ihm noch einen Stickel ſtecken, ſpäter äußerte er bei verſchiedenen Gelegenheiten, er zünde ihm das Haus an. Am 11. Sept. Nachts ſchickte er ſich auch an, dies zu thun; er ging gegen 12 Uhr nach dem Adlerwirthshaus und zündete mittelſt eines Streichhölzchens Reiswellen an, welche nebſt Scheitholz in einem offenen Schopf lagen, der mit Scheuer und Wohnhaus unter einem Dache ſteht; die Flamme ſchlug hoch empor und hätte, wenn ſie nur wenige Minuten ſpäter entdeckt worden wäre, unfehlbar das Holzwerk des Schopfes ergriffen, von wo aus ſie ſich der Scheuer und von da dem Wohnhauſe leicht mittheilen konnte. Es glückte jedoch den raſch herbeigeeilten Nachbarn, das Feuer zu löſchen, bevor der Schopf ſelbſt brannte. Krämer wurde wegen beendigten Verſuchs der Brandſtiftung zu 3 Jahren Zuchthaus oder 2¼ Jahren Einzelhaft verurtheilt.

× **Offenburg**, 12. Dez. (Schwurgericht.) Zur Verhandlung kam heute die Anklage gegen Engelbert Ebner von Bonndorf wegen Urkundenfälſchung. Der ledige, 23 Jahre alte Angeklagte war in den Jahren 1868 und 1869 bei den Notaren Schulz und Dillinger in Offenburg als Schreiber beſchäftigt und bezog einen jährlichen Gehalt von 300 bis 350 fl. Dieſes Einkommen reichte jedoch für ſeine Bedürfniſſe nicht aus, und ſo kam es auch, daß er im Spätjahr 1869 ſeiner Hausfrau, der Wittwe des Kaufmanns Gartenhäuſer dahier für Wohnung und verſchiedene Auslagen die Summe von 80 fl. ſchuldete. Ebner hatte ſich der Frau Gartenhäuſer gegenüber ſtets als vermöglich dargeſtellt, und gab er jetzt vor, daß er zu ihrer Befriedigung und um angeblich mit einem gewiſſen Wilhelm Kahler in Hechingen ein Weingeſchäft anzufangen, eine ausſtehende Forderung verkaufen wolle, wodurch er ſich die erforderliche Summe verſchaffen werde. Ebner trat auch mit Kaufmann Meier Stein in Offenburg wegen Verkaufs einer angeblichen Forderung von 300 fl., welche Ebner an Vincenz Wiggert von Bonndorf zu machen habe, in Unterhandlung. Der Plan kam jedoch nicht zur Ausführung, da Meier Stein einen Bürgen verlangte. Die Wittwe Gartenhäuſer, der die Uebernahme der Bürgſchaft, um welche ſie von Ebner angegangen worden war, verweigerte, falls nicht ein Vermögenszeugniß über Wiggert beigebracht würde. Ebner reiste hierauf mit der Erklärung, daß er dieſes Vermögenszeugniß holen werde, nach Bonndorf, kam nach einigen Tagen wieder zurück und überbrachte der Wittwe Gartenhäuſer eine angeblich vom Gemeinderath Bonndorf ausgeſtellte, vom Bürgermeiſter und drei Gemeinderäthen unterzeichnete und mit Gemeindeſiegel verſehene Urkunde, d. d. Bonndorf, den 8. Dez. 1869, worin dem Vinzenz Wiggert bezeugt wird, daß er ein reines liegenſchaftliches und Fahrniß-Vermögen von mindeſtens 8000 fl. beſitze, zahlungsfähig ſey und einen guten Leumund habe. Ferner behändigte Ebner der Wittwe Gartenhäuſer einen Schuldſchein des Vinzenz Wiggert vom 4. Dez. 1869 über ein zu 5% verzinsliches Darlehen von 300 fl., auf Verlangen nach einem halben Jahre an die Wittwe Gartenhäuſer zahlbar, und ſodann eine Urkunde vom 6. Dezember 1869, nach welcher die Mutter des Ebner der Wittwe Gartenhäuſer gegenüber die Bürg- und Selbſtſchuldnerſchaft für ihren Sohn übernahm. Durch dieſe Urkunden ſich geſichert haltend, und da Ebner vorgab, Kaufmann Stein wolle einen übermäßigen Nutzen aus dem Geſchäfte ziehen, ließ Frau Gartenhäuſer ſich beſtimmen, dem Ebner ſelbſt das gewünſchte Geld zu geben. An dem Ceſſionspreis von 300 fl. wurde das Guthaben der Frau Gartenhäuſer in Abrechnung gebracht, ferner bezahlte dieſelbe verſchiedene Schulden des Ebner und gab ihm den Reſt nach Bedürfniß in kleinen Summen. Anfang dieſes Jahres verließ Ebner ſeinen Dienſt, den er bis jetzt innegehabt und blieb ohne Beſchäftigung. Im April ſchrieb er ſodann einen Brief an die Tochter der Wittwe Gartenhäuſer, zeigte ihr an, daß er ſeine Stelle in Hechingen in nächſter Zeit antreten und eine Kapitaleinzahlung machen müſſe. Er bat die Tochter, ihre Mutter zu beſtimmen, ihm gegen Ceſſion einer weiteren Schuld des oben genannten Vinzenz Wiggert von 130 fl. an ſeine Mutter ihm das erforderliche Geld auszufolgen. Die gleiche Bitte ſtellte er ſodann ſelbſt an die Wittwe Gartenhäuſer, indem er ihr zugleich eine Schuldurkunde, angeblich ausgeſtellt von Vinzenz Wiggert und unter Bürgſchaft eines Joſef Kehler von Bonndorf vom 3. Februar 1868 übergab, worin Wiggert bekennt, von der Frau Ebner ein Darlehen von 130 fl. verzinslich zu 5% erhalten zu haben. Unter dieſem Schuldſchein hatte Ebner geſchrieben, daß er die Forderung nebſt Zins an die Wittwe Gartenhäuſer cedire. Auf Verlangen der Letzteren brachte Ebner noch eine weitere Urkunde d. d. Bonndorf, 28. April 1870, bei, inhaltlich welcher die Mutter des Ebner ſich der Frau Gartenhäuſer gegenüber für die Schuld des Wiggert verbürgte u. ſich für richtige Heimzahlung des Kapitals nebſt Zins durch Wiggert verantwortlich erklärte. Dadurch ſich geſichert erachtend, übergab die Frau Gartenhäuſer dem Ebner abermals 130 fl., theils in baarem Geld, theils durch Zahlung von Schulden. Dieſe ſämmtlichen Urkunden waren gefälſcht u. von Ebner zu dem Zwecke benützt, um ſeine Vorſpiegelungen der Frau Gartenhäuſer gegenüber zu beglaubigen und ſich von dieſer die oben angegebenen Summen zu verſchaffen. Die Staatsanwaltſchaft erblickte in dieſen Handlungen des Ebner den Thatbeſtand der Fälſchung einer öffentlichen u. von vier Privaturkunden aus Gewinnſucht, die Raths- und Anklagekammer verwies den Ebner jedoch nur wegen Betrugs vor die Strafkammer. Auf ergriffene Beſchwerde der Staatsanwaltſchaft trat indeſſen das gr. Oberhofgericht der rechtlichen Auffaſſung der Staatsbehörde bei und verwies demgemäß den Ebner wegen Fälſchung einer öffentlichen u. von vier Privaturkunden vor das Schwurgericht. In heutiger Hauptverhandlung, bei welcher der gr. Staatsanwalt Dr. [illegible] als Vertreter der Anklage, Anwalt Friedmann als Vertheidiger thätig waren, gab der Angeklagte in der Hauptſache die Anſchuldigungsthatſache zu, wurde durch Wahrſpruch der Geſchworenen nach Antrag für ſchuldig erklärt und in Folge deſſen zu einer Arbeitshausſtrafe von drei Jahren, ſowie zu einer Geldſtrafe von 100 fl. verurtheilt. — Vom 14. Dezember. Am Schluſſe der heutigen Verhandlung, welche die Anklageſache gegen Chriſtian Schnandelmeier von Freiſtett wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit zum Gegenſtand hatte, wurde der Angeklagte auf Grund des Wahrſpruches der Geſchworenen zu einer Arbeitshausſtrafe von drei Jahren (zu erſtehen in zwei Jahren Einzelhaft), ſowie zur Tragung der Koſten verurtheilt.

○ **Konſtanz**, 12. Dez. (Schwurgericht.) Der erſte Fall im 4. Vierteljahr betrifft die Anklage gegen Johann Mathis Ehefrau, Genovefa, geb. Albrecht, in Uhldingen, wegen verſuchter Brandſtiftung. Die Angeklagte beſitzt mit ihrem Ehemann ein Haus, worin ihre Mutter und Geſchwiſter das Wohnungsrecht haben, was der Angeklagten unangenehm iſt, ſo daß ſie mit den Berechtigten in Streit und Prozeſſen lebte. Am 1. Sept. d. J. Nachmittags 3 Uhr nun wurde im 3. Stockwerk des Hauſes Rauch wahrgenommen, und man fand, daß das Stroh eines Bettes in der Magdkammer angezündet worden. Das Feuer wurde gelöſcht, bevor es Schaden gethan. Die Mutter iſt in ihren Ausſagen unentſchieden, während die Schweſtern auf dem Verdacht gegen die Angeklagte beharren. Geſehen hat Niemand die Verübung der That, und nur ein Zeuge will zu jener Zeit die Angeklagte in der Nähe des Orts wahrgenommen haben, wohingegen andere Zeugen behaupten, daß dies nicht ſeyn könne, weil die Angeklagte damals ſich in ihrer Nähe befunden habe. Letztere läugnet die That; ſie hat einen guten Leumund. Der Beweggrund der Gewinnſucht fällt hier weg, da Sachverſtändige bezeugen, daß das noch in gutem baulichen Zuſtand befindliche Haus für die Verſicherungsſumme von 8000 fl. nicht neu hergeſtellt werden könnte. Der Wahrſpruch der Geſchworenen lautet auf nichtſchuldig, worauf der Gerichtshof die Angeklagte freiſprach. — Vom 13. Dez. Dominik Scherer von Bräunlingen iſt der Majeſtätsbeleidigung angeklagt, verübt an S. K. H. dem Großherzog von Baden in einem Schmähwort, das hier nicht genannt werden ſoll. Elf Zeugen beſtätigen dieſe Schmähung, und einer derſelben gab auch mit Beſtimmtheit an, daß er die Perſon des Großherzogs habe nennen hören. Der Angeklagte will ſich deſſen nicht erinnern können, da er damals im höchſten Grade betrunken geweſen ſey. Die Zeugen geben zu, daß ſeine Trunkenheit einen hohen Grad erreicht gehabt habe. Der Antrag der Vertheidigung ſtützt ſich für den Fall, daß die Geſchworenen den höchſten Grad nicht annehmen ſollten, auf dieſe Ausſage. Feſtgeſtellt wird auch, daß Scherer an dem betreffenden Tage von Nachmittags bis Abends 7 Uhr etwa 18 Schoppen Bier getrunken und — wie er ſelbſt ſagt — dazu 18 Zigarren geraucht hat. Die Geſchworenen erkannten ihn der Schmähung für ſchuldig, unter Annahme des mittleren Grades der Trunkenheit, worauf der Gerichtshof ihn zu 3 Monaten Kreisgefängniß verurtheilte.

Volkswirthſchaft.

× **London**, 15. Dez. (Bankausweis.) Zunahme des Baarvorraths 220,225 Pfd. St., Abnahme des Notenumlaufs 485,090 Pfd. St., Zunahme der Notenreſerve 676,785 Pfd.

Redakteur: C. Macklot.

† **Hamburg**, 11. Dez. Das am 1. v. M. von New-York nach Hamburg abgegangene hieſige Poſtdampfſchiff Weſtfalia, Kap. Schwenſen, iſt heute Nachmittag 3¾ Uhr wohlbehalten in Kuxhaven angekommen.

Einladung zum Abonnement
auf die
Frankfurter Preſſe.
Erſcheint 2 Mal täglich.

Abonnementspreis: pro Quartal hier in Frankfurt a. M. 1 Thlr. = 1 fl. 45 kr. (ohne Bringerlohn). Auswärts mit dem Poſtaufſchlag, wozu das Poſtbeſtellgeld hinzu kommt.

Die „Frankfurter Preſſe", das einzige Blatt nationaler Tendenz in Frankfurt, erfreut ſich eines fortdauernden Aufſchwungs und großer Verbreitung hier und in ganz Süddeutſchland.

Dem Handelstheil wird beſondere Aufmerkſamkeit und Pflege gewidmet. Vollſtändiges Coursblatt. Prompte Börſen- und Produktenberichte aus allen Hauptplätzen. Verlooſungsliſten.

Der „Frankfurter Preſſe" wird ein tägliches, von Neujahr an erweitertes, belletriſtiſches Beiblatt beigegeben.

8016.3.1 Die Expedition der „Frankfurter Preſſe."

Handelsſchule und Erziehungs-Anſtalt von Ph. L. Boehm zu Heidelberg.

6735.—9 Beſtändige und gründliche Vorbereitung für das Handelsfach, das Militärexamen, das Polytechnikum und die Poſt. — Der Eintritt kann zu jeder Zeit ſtattfinden. — Proſpekte gratis durch den Vorſteher.

ANNONCE.

7691.4.1 Von dem unübertroffenen Univerſalmittel gegen alle Haarleiden, Flechten, Schuppen ꝛc.

Carl Reiter's
Haarwaſſer (zugleich Erſatz für Oele und Pomaden)
per Glas 12 kr., ſowie
Geſichts- und Hand-Waſch-Eſſenz (vinaigre de toilette)
per Glas 24 kr. und
Eau de Munich (entſchieden beſſer wie kölniſches Waſſer)
per Glas 18 kr.
von Carl Reiter, München, Kaufingerſtraße 36,

geprüft und begutachtet vom königl. bayer. Obermedizinalausſchuß, ſo wie von den Herren Univerſitätsprofeſſoren Dr. M. v. Pettenkofer und Dr. Wittſtein, halten Niederlage zu Originalpreiſen

in Karlsruhe bei Th. Brugier (Generaldepot), Waldſtr. 10,
„ Badenweiler bei C. C. [illegible],
„ Bühl bei Carl Bender,
„ [illegible] bei [illegible], Apotheker,
„ Freiburg bei [illegible],
„ [illegible] bei [illegible],
„ Kenzingen bei Th. [illegible], Apotheker,
„ Raſtatt bei [illegible],
„ Waldkirch bei Ad. Stadtmüller,
„ Wolfach bei F. Mayer.

Kommisſtelle.

Karlsruhe. In einem Spezerei-, Material-, Waaren- und Delikateſſengeſchäft iſt für einen tüchtigen, in dieſer Branche gewandten, der franzöſiſchen Sprache kundigen Kommis eine Stelle offen. Eintritt kann ſofort erfolgen. Bewerbungen, unter Anſchluß der Zeugniſſe befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 7918.2.2

Pharmazeut, ein, examinirt, ſucht entſprechende Stellung und könnte bis Neujahr oder auch früher eintreten. Franko-Offerten befördert das Kontor d. Bl. [illegible]

7748.3.3 **Stuhlmacher,** tüchtige, werden geſucht in der Möbelfabrik von Chr. Himmelheber in Karlsruhe.

Näh-Maſchinen
jeder Konſtruktion, zu ſehr billigen Preiſen, unter mehrjähriger Garantie und Zahlungserleichterung.
Hand-Näh-Maſchinen von 20 fl. an
empfiehlt die Fabrik und Handlung von
Aug. Mappes,
Heidelberg.
(B.35.XII.)
Preis-Courante auf Verlangen gratis. 7862.4.3

8021.2.1 Meine großen Vorräthe in
wollenen Socken und baumwollenen Unterhoſen
empfehle hiermit zu ſehr billigen Preiſen.
Leopold Weiß in Karlsruhe.

Malzpräparate
von
Guſtav Geiger, Chemiker, Stuttgart.

Malz-Extrakt, von einer Reinheit, wie ihn bis jetzt noch keine andere Fabrik geliefert, zeichnet ſich durch ſeine hellere Farbe und feineren Geſchmack aus.

ditto, eiſenhaltig. Bleichſüchtigen und Blutarmen zu empfehlen, ſchmeckt weniger intenſiv ſüß und widerſteht deshalb auch ſelbſt bei längerem Gebrauche dem [illegible] nicht.

Kinder-Nahrungsmittel

Vorräthig in allen Apotheken in Karlsruhe bei Herrn [illegible], Apoth. Waltz, W. Engelhardt. 7938.19.2

Druck und Verlag von C. Macklot. Waldſtraße Nr. 10.

[illegible] Lage und der Gefälle wegen, sich [illegible] dem Eigenthümer des Hauses [illegible] das gewöhnliche Geld zu geben. An dem Kaufpreis von 200 fl. wurde des Hauses [illegible] in Rechnung gebracht, jener bezahlte hierfür verschiedene Schulden des Ebner und gab ihm den Rest nach Bedürfniß in kleinen Summen. Wegen dieses Hauses [illegible] Ebner jenem Dienst, den er sich [illegible] hatte nur hier eine Beschäftigung. Im Jahr [illegible] an einem Brief an die Tochter der Wittwe Gartenhäuser, zeigte [illegible], daß er seine Stelle in Schwetzingen [illegible] und eine Kaution [illegible] machen müsse. Er bat die Tochter, ihre Mutter zu bestimmen, ihm gegen Cession eines [illegible] Eingert von 150 fl. an seine Mutter [illegible] aufzulegen. Die gleiche Bitte stellte er sodann selbst an die Wittwe Gartenhäuser, indem er ihr zugleich eine Schuldurkunde, angeblich ausgestellt von Vincenz Wingert und unter Bürgschaft seines Sohnes [illegible] vom 8. Februar 1868 übergab, worin Wingert bekennt, daß derselbe [illegible] von 150 fl. erhalten zu haben. Unter dieser Schuldschrift hatte Ebner geschrieben, daß er die Forderung [illegible] an die Wittwe Gartenhäuser gebe. Auf Verlangen der Letzteren brachte Ebner noch eine weitere Urkunde, d. d. Rohrbach, 23. April 1870, bei, inhaltlich welcher die Mutter des Ebner [illegible] der Wittwe Gartenhäuser gegenüber für die Schuld des Wingert [illegible] und für die richtige Heimzahlung des Kapitals nebst Zins durch Wingert verantwortlich erklärte. [illegible] Wittwe Gartenhäuser [illegible] 150 fl., theils in baarem Geld, theils durch Bezahlung von Schulden. Diese sämmtlichen Urkunden wurden, wie [illegible] von Ebner zu dem Zwecke gefertigt, um jene Vorspiegelungen der Frau Gartenhäuser gegenüber zu beglaubigen und sich den [illegible] zugehörenden Geldbetrag zu verschaffen. Die Staatsanwaltschaft erblickte in diesen Handlungen des Ebner den Thatbestand der Fälschung von öffentlichen u. [illegible] Urkunden und Betruges, die Anklage [illegible] lautete jedoch nur wegen Betrugs vor das Strafkammer. [illegible] Staatsanwaltschaft erst [illegible] des Schwurgerichts [illegible] der Staatsbehörde [illegible] und verwies demgemäß den Ebner wegen Fälschung einer öffentlichen [illegible] vor das Schwurgericht. In heutiger Hauptverhandlung [illegible] der Staatsanwalt Dr. [illegible] die Anklage. [illegible] als Vertheidiger thätig waren, gab der Angeklagte in der Hauptsache die Richtigkeit der Anklagebehauptungen zu, [illegible] wurde durch Wahrspruch der Geschworenen nach Antrag der Staatsbehörde [illegible] und [illegible] zu einer Arbeitshausstrafe von drei Jahren, sowie zu einer Geldstrafe von 100 fl. verurtheilt. — Vom 14. Dezember [illegible] Schluß der heutigen Verhandlung, welche die Anklagesache gegen Christian Schumacher von [illegible] wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit zum Gegenstand hatte, wurde der Angeklagte auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen zu einer Arbeitshausstrafe von drei Jahren, zu erstehen in zwei Jahren Einzelhaft, so wie zur Tragung der Kosten verurtheilt.

○ Konstanz, 12. Dez. (Schwurgericht.) Der erste Fall, am 4. Dezember, betrifft die Anklage gegen Johann Wagner, [illegible] von [illegible], in [illegible], wegen versuchter Brandstiftung. Die Angeklagte erhielt mit ihrem Ehemann ein Haus, worin ihre Mutter und Geschwister das Wohnungsrecht haben, was der Angeklagten unangenehm ist, so daß sie mit den Berechtigten in Streit und Prozessen steht. Am 1. Sept. d. J. Nachmittags 2 Uhr, nun wurde im 2. Stockwerk des Hauses Rauch wahrgenommen, und man fand, daß das Stroh einer Bettlade in der Schlafkammer angezündet worden. Das Feuer wurde gelöscht, bevor es Schaden gethan. Die Mutter ist in ihren Aussagen zurückhaltend, während die Schwestern auf dem Verdacht gegen die Angeklagte beharren. Letztere hat Niemand die Thätigkeit der That, und nur ein Zeuge will zu jener Zeit die Angeklagte in der Nähe des Orts wahrgenommen haben, wohingegen andere Zeugen behaupten, daß dies nicht sein könne, weil die Angeklagte bereits sich in ihrer Nähe befunden habe. Letztere läugnet die That; sie hat einen guten Leumund. Der Beweggrund der Gemeinheit fällt hier weg, da Sachbeschädigung betrugen, daß das noch in gutem baulichen Zustand befindliche Haus für die Versicherungssumme von 8000 fl. nicht wohl hergestellt werden könnte. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf Nichtschuldig, worauf der Gerichtshof die Angeklagte freisprach. — Vom 13. Dez. Dominik Schreyer von [illegible] ist der Majestätsbeleidigung angeklagt, verübt am 3. K. M. den Großherzog von Baden in einem Wirthshaus, das hier nicht genannt werden soll. Die Zeugen bestätigen diese Schmähung, und einer derselben gab auch mit Bestimmtheit an, daß er die Person des Großherzogs habe nennen hören. Der Angeklagte will sich dessen nicht erinnern können, da er damals im höchsten Grade betrunken gewesen sei. Die Zeugen geben zu, daß seine Trunkenheit einen hohen Grad erreicht gehabt habe. Den Antrag der Vertheidigung fügt sich für den Fall, daß die Geschworenen den höchsten Grad nicht annehmen sollten, auf eine Auslage. Festgestellt wird auch, daß Schreyer an dem betreffenden Tage vom Nachmittags bis Abends 7 Uhr etwa 13 Schoppen Wein getrunken, und — wie er selbst sagt — etwa 18 Zigarren geraucht hat. Die Geschworenen erkannten ihn der Schmähung für schuldig, unter Annahme des mittleren Grades der Trunkenheit, worauf der Gerichtshof ihn zu 3 Monaten Kreisgefängniß verurtheilte.

Volkswirthschaft.

× London, 15. Dez. (Bankausweis.) Zunahme des Baarvorraths 220,225 Pfd. St., Abnahme des Notenumlaufs 435,090 Pfd. St., Zunahme der Notenreserve 6[illegible] Pfd.

Verkehr. Schifffahrt.

Hamburg, 14. Dez. Das am 19. v. M. von New-York nach Hamburg abgegangene hiesige Postdampfschiff Westfalia, Kap. Schwensen, ist heute Nachmittag 3½ Uhr wohlbehalten in Kurhaven angekommen.

[illegible] macht der Bevölkerung [illegible] Reichsrath [illegible] Depeschen, die [illegible] nicht abgeleiten, daß der [illegible] Staaten ein großes Interesse [illegible] an andern Welttheilen [illegible] Interesse [illegible] solche Zustände habe [illegible] größte Interesse mit allen [illegible] nämlich, daß Recht, Ordnung und Vertrag Vertrag bleibe. Offenbar liege in der Necessitirung des Gegentheils eine politische Manifestation zu Gunsten einer Macht, mit der die Monarchie [illegible] Beziehungen, aber gerade über den sonstigen Gegenstand [illegible] Graf Beust erwidert: [illegible] die Note [illegible] Manifestation gegenüber [illegible] Regierung [illegible] Kein Staat kann gefährdet [illegible] mit der Mittheilung beantwortet, welche Graf Beust [illegible] kein [illegible] Wort zu gebrauchen, nur als Landespreisgebung begnügt [illegible]. Einen solchen Vorgang müsse richtig befragt werden.

Ausland.

× Versailles, 13. Dez. Das Bombardement von Paris ist [illegible] sein so; [illegible] kaum es [illegible].

× Florenz, 14. Dez. Die englischen Posten vom 10. Dez. und die belgischen Posten vom [illegible] sind eingetroffen. Die Regierung hat die Posten von Bonn [illegible] und Francam [illegible] in Beschlagnahme [illegible] lassen und sind den neutralen Mächten mitgetheilt. Die Schiffe der neutralen Mächte müssen innerhalb 14 Tagen die Häfen verlassen. Der Zweck der Maßregel [illegible], das [illegible] die Regimenter zu nehmen, sich [illegible] der Projekte der [illegible]. Der [illegible] auf der Linie Dingert [illegible], [illegible] und Angers-Tours eingestellt.

Konstantinopel, 11. Dez. Die Pforte hat beschlossen, ans rothen Meer eine Kriegsschiffe [illegible] zu senden. — Der Aufstand in Jemen dehnt sich aus. Die Regierung hat [illegible] Angriffe ergriffen. — Der ehemalige Großwesir Mehemed Ruschdi Pascha ist zum Bevollmächtigten bei der Konferenz bestimmt worden. — In Bagdad ist die Cholera [illegible] aufgetreten.

Rechtspflege.

Karlsruhe, 14. Dez. (Schwurgericht.) Heute wurde unter dem Vorsitze des [illegible] Schwurgerichtspräsidenten, Kreisgerichtsrathe Strauß, die Anklage gegen den 24 Jahre alten, ledigen, vermögenslosen Pflästerer Michael Kamm von Malsch wegen Betrugs der Brandstiftung verhandelt, wobei die Anklage durch Staatsanwalt Schloß und die Vertheidigung durch Herrn Anwalt Frey vertreten war. Der Angeklagte, der ein unumwundenes Geständniß ablegte, wurde am 6. September d. J. von dem Ackerwirth Hofmann in Malsch aus dessen Wirthschaft zwangsweise entfernt, weil er Bier aus dem Keller gestohlen und sich auf Vorhalt auch noch gegen die Wirthsfrau brutal benommen hatte; er drohte sogleich dem Hofmann, er werde ihm noch einen Streich spielen, denn, äußerte er bei verschiedenen Gelegenheiten, er zünde ihm das Haus an. Am 11. Sept. Nachts, schickte er sich auch an, dies zu thun; er ging gegen 12 Uhr an das Anwesen und zündete mittelst eines Streichholzes Strohwellen an, welche nebst Schnitzholz in einem offenen Schuppen lagen, der mit Scheuer und Wohnhaus unter einem Dache steht; die Flamme schlug bald empor und hätte, wenn sie nur wenige Minuten später entdeckt worden wäre, unfehlbar das Hofgut des Schwefels ergriffen, von wo aus sie sich der Scheuer und von da dem Wohnhause hätte mittheilen können. Es gelang jedoch den rasch herbeieilenden Nachbarn, das Feuer zu löschen, ehe der Schopf selbst brannte. Krämer wurde wegen vorsätzlicher Versuchs der Brandstiftung zu 4 Jahren Zuchthaus oder 2⅔ Jahren Einzelhaft verurtheilt.

△ Offenburg, 13. Dez. (Schwurgericht.) Zur Verhandlung kam heute die Anklage gegen Augustin Ebner von Rohrbach wegen Urkundenfälschung. Der ledige, 28 Jahre alte Angeklagte war in den Jahren 1868 und 1869 bei den Notaren Erdrich und Zillinger in Offenburg als Schreiber beschäftigt und bezog einen jährlichen Gehalt von 200 bis 300 fl. Dieses Einkommen reichte jedoch für seine Bedürfnisse nicht aus, und so kam es auch, daß er im Spätjahr 1869 seiner Bauseiten, der Wittwe des Kaufmanns Gartenhäuser daher die Wohnung und Kost [illegible] ohne Auslagen die Summe von 83 fl. schuldete. Ebner sagte sich vor [illegible] Gartenhäuser gegenüber stets als vermöglich dargestellt, u. gab er jetzt vor, daß er zu ihrer Befriedigung und um angeblich mit einem gewissen Wilhelm Hofer [illegible] ein Rebgrundstück einzutauschen, eine entsprechende Forderung verkaufen wolle, wodurch er sich die erforderliche Summe verschaffen werde. Ebner trat auch mit Kaufmann Moritz Stein in Offenburg wegen Verkaufs einer angeblichen Forderung von 300 fl., welche Ebner an Vincenz Wingert von Rohrbach zu machen habe, in Unterhandlung. Der Plan kam jedoch nicht zur Ausführung, da Stein Stein einen Bürgen verlangte. Die Wittwe Gartenhäuser aber als Uebernehmerin der Bürgschaft, um welche sie von dem Sohne angegangen worden war, verweigerte, falls nicht ein Vermögenszeugniß über Wingert beigebracht würde. Ebner reiste hierauf mit der Erklärung, daß er dieses Vermögenszeugniß holen werde, nach Rohrbach, kam nach einigen Tagen wieder zurück und überbrachte der Wittwe Gartenhäuser eine, angeblich vom Gemeinderath Rohrbach ausgestellte, vom Bürgermeister und drei Gemeinderäthen unterzeichnete und mit Gemeindesiegel versehene Urkunde, d. d. Rohrbach, den 6. Dez. 1869, worin dem Vincenz Wingert bezeugt wird, daß er ein reines liegenschaftliches und Fahrniß-Vermögen von mindestens 3000 fl. besitze, zahlungsfähig sei u. einen guten Leumund habe. Ferner behändigte Ebner der Wittwe Gartenhäuser einen Schuldschein des Vincenz Wingert vom 4. Dez. 1869 über ein zu 5% verzinsliches Darlehen von 300 fl., auf Verlangen nach vorher bedachter Kündigung an die Wittwe Gartenhäuser abzutreten; sowie eine Urkunde vom 6. Dezember 1869, nach welcher die Mutter des Ebner der Wittwe Gartenhäuser gegenüber die Bürg- und Selbstschuldnerschaft für ihren Sohn übernahm. Durch diese Urkunden sich gesichert haltend, [illegible] Kaufmann Stein wolle eine über-

[illegible] Vertrag [illegible] der Garantievollmacht über den Wiederverkauf [illegible] Kredit [illegible] Gefälschtes [illegible] Prüfungs-[illegible] wurde. Geht an die Eisenbahnbehörden [illegible].

[illegible] bezüglich [illegible] Karlsruhe, [illegible] Graf Beust, Dr. [illegible] zu Gunsten [illegible] des Theilnehmer von den Sitzen. [illegible] Bayern [illegible] Hessen, Bayern [illegible] nähesten gewöhnlichen [illegible].

[illegible] Beschlußfassung über die [illegible] mit Preußen [illegible] in einem gemeinsamen Antrag.

[illegible] Dr. [illegible] interessante Aufschlüsse über [illegible] Ausbruch des Kriegs und über die Verhandlungen, [illegible] Vorschläge [illegible] haben. Hiernach [illegible] Frage von der Herstellung [illegible] deutschen Reichs [illegible] Der Minister glaubte im Sinne [illegible] des Volkes gehandelt zu haben. Allgemeines [illegible].

[illegible] Minister [illegible] mitgetheilt, daß, wenn [illegible] Bayern [illegible] Vertragen zu [illegible], sondern [illegible] werden. [illegible] der Minister in Aussicht, daß das Kriegsministerium in gewissen Umfange das Ministerium der Auswärtigen und die [illegible] mit Ausnahme der in Berlin, eingehen.

[illegible] Erklärung ab, daß er [illegible] Vertragen mit voller Loyalität beitrete. [illegible] die frühere [illegible] Bedürfniß [illegible] eines europäischen Krieges [illegible] und der friedlichen [illegible] bei ihm vorherrschen, daß er [illegible] einen [illegible] könne. Uebrigens hat er Bedenken gegen die [illegible], aber beim Vergleiche er sich noch nicht klar sein. Er [illegible] für die Verträge, aber gegen die Militärkonvention stimmen. [illegible] Sitzung werden die Berathungen, Bericht [illegible] Kriegsminister [illegible] kommt mit Zeitz. Auf Antrag der Kommission gibt das Haus noch eine Erklärung in Bezug auf [illegible] Kriegsministeriums [illegible] der Aufhebung des Kriegs-[illegible] des bisherigen Ministeriums und über Befestigung des Gesandtschaften zu Protokoll. Schluß der Sitzung.

[illegible] Darmstadt, 14. Dez. Der Präsident [illegible] allseitig [illegible] in Folge einer im Juli d. J. [illegible] Entwurfs der Verfassung der evangelischen Kirche eine [illegible] gebildet. Die für die Angelegenheiten der evangelischen Kirche [illegible] Landesausschuß bestimmt den Wortlaut des Ministeriums [illegible] Entwurf in einem gemeinsamen Aufruf, und fordert zu energischer Durchführung dieses Entwurfs auf. [illegible] an die nur [illegible] Jahren dem Lande gemachte Zusage, eine den kirchlichen und religiösen Bedürfnissen der evangelischen Bevölkerung entsprechende Verfassung der Kirche herbeizuführen, [illegible] Aufruf [illegible] die [illegible] absolute [illegible] Ruhe finden [illegible] Gutachten [illegible] Ministeriums, zu [illegible] falls es nicht [illegible] Bevölkerung [illegible] die öffentlich [illegible] Verfassungs-[illegible] von Vorn und Wochen [illegible] unterzeichnet [illegible] die überwiegende [illegible] Es zeigt [illegible], wie [illegible] maßgebenden Kreisen es versteht, die Zeit richtig [illegible]. [illegible] diese Verfassung vielleicht als [illegible] angenommen worden, heute ist die Stimme [illegible], so scheint es, als habe dieser Entwurf so lange [illegible] in einer Ministerialregistratur gelegen, bis nun er jetzt hervorgeholt worden sei. [illegible] Zeit stellt noch größere Festigkeit und [illegible] allen [illegible] Zwange [illegible] Staat. Der Entwurf [illegible] einen andern Grund [illegible] und kann es keinem Zweifel [illegible] als schätzbares Material für [illegible] kommt [illegible].

— (St.-A.) Die zahlreiche Korrespondenz der [illegible] französischen Kriegsgefangenen, welche sich in den verschiedenen Gegenden Deutschlands befinden und zu denen zahlreiche [illegible] Briefe [illegible] nicht geringe Schwierigkeiten. [illegible] Postanweisungen aus Frankreich sind durch Vermittelung [illegible] Posten allein ist der letzten Woche etwa [illegible] 000 Thlr. an die norddeutsche Postverwaltung zur Auszahlung an die Kriegsgefangenen überwiesen worden, [illegible] in Deutschland [illegible].

Oesterreich.

Wien, 15. Dez. Die Presse. [illegible] bringt die [illegible] Grafen [illegible] auf das Memorandum der Pforte. Graf Beust [illegible] Schriftstück [illegible] eine weitere Betheiligung in Kriegse [illegible] und vermeidet die [illegible] Weg; er könne sich mit der [illegible] Vertretung [illegible] außer anderen. Die politische [illegible]

Näh-Maschinen

jeder Konstruktion, zu sehr billigen Preisen, unter mehrjähriger Garantie und Nachhilfe[illegible].

[illegible] Maschinen von 40 fl. an empfiehlt die Fabrik und Handlung von

Aug. Rappes,

(B.35/R.11) Heidelberg.

Preis-Courante auf Verlangen gratis. 7802.4.8

N.92.1 Meine großen Vorräthe in

wollenen Socken und baumwollenen Unterjacken

empfehle hiermit zu sehr billigen Preisen.

Leopold Greiß in Karlsruhe.

Malzextraktpräparate

von

Gustav Geiger, Conditor, Stuttgart.

[illegible]

ANNONCE.

7801.4.1 [illegible] gegen alle Geschwüren, Flechten, Schuppen rc.

Carl Keitler's

Haarwasser [illegible] (für Kopf- und Bartwuchs)

per Glas 12 kr., [illegible]

Gesichts- & Hand-Wasch-Essenz (Vinaigre de toilette)

per Glas 24 kr.

Eau de Lucie (reizlindert sofort wie [illegible])

per Glas 18 kr.

von Carl Keitler, München, [illegible] 30,

geprüft und begutachtet vom königl. bayer. Obermedizinalausschuß, sowie von den Herren Universitätsprofessoren Dr. [illegible], Dr. v. Pettenkofer und Dr. [illegible], haben Niederlage in Originalflaschen

in Karlsruhe bei [illegible] (Generaldepot), [illegible] 10,

[illegible] bei C. G. [illegible],

[illegible] bei Carl [illegible],

[illegible] bei [illegible],

[illegible] bei [illegible],

[illegible] bei [illegible],

Rastatt bei M. [illegible],

[illegible] bei [illegible],

[illegible] bei [illegible].

Sommersprossen, [illegible] Winterpanzer

[illegible]

Einladung zum Abonnement

auf die

Frankfurter Presse.

Erscheint 2 Mal täglich.

Abonnementspreis: pro Quartal hier in Frankfurt a. M. 1 Thlr. [illegible] 1 fl. 45 kr. (ohne Bringerlohn). Bei Auswärts tritt der Postaufschlag und das Postzeitungsbestellgeld hinzu.

Die „Frankfurter Presse“, das einzige Blatt nationaler Tendenz in Frankfurt, erfreut sich einer fortdauernden Aufschwunges und großer Verbreitung hier und in ganz Süddeutschland.

Dem Handelsstand wird besondere Aufmerksamkeit und Pflege gewidmet. Vollständiges Courszettel. Prompte Börsen- und Produktenberichte aus allen Hauptplätzen. Berloosungslisten.

Der „Frankfurter Presse“ wird ein tägliches, von Vermehrung an [illegible], belletristisches Beiblatt beigegeben.

7803.3.1

Die Expedition der „Frankfurter Presse“.

[illegible]

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.